

LCH-Delegiertenversammlung

Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer – kostbar und gefährdet
LCH fordert: Belastungen untersuchen, anerkennen und vermindern

Lohngerechtigkeit herstellen!

Studie zeigt: Lehrpersonen gegenüber anderen Berufen im Nachteil



BEST OF SWISS APPS 2013
KNOWLEDGE



LESEN



SCHREIBEN



ZAHL & MENGE



PLUS & MINUS



MAL & GETEILT



RECHENKASTEN

KINDERGERECHTE UND DIDAKTISCH
DURCHDACHTE LERN-APPS FÜR
MATHEMATIK UND DEUTSCH.

Alle Apps sind für verschiedene Betriebssysteme
konzipiert. Die Mathematik Apps liegen in den Sprachen
Deutsch, Englisch und Französisch vor.
Detailinformationen zu den Apps unter: www.appolino.ch



Lehrmittelverlag St.Gallen

15% RABATT FÜR SCHULEN

Als führender Schweizer Buchhändler liefert Orell Füssli Lehrmittel
und Bücher aller Verlage rasch und bequem aus einer Hand.
Öffentliche Schulen profitieren dabei von attraktiven Vorteilen:

- 15% Rabatt auf alle Lehrmittel
- Keine Mindestbestellmengen
- Kostenlose Lieferung
- Kurze Lieferfristen

Unsere Abteilung Geschäftskunden nimmt Ihre Bestellungen zentral
entgegen und berät Sie kompetent rund um Ihren Lehrmitteleinkauf.

Bestellungen und Kontakt:

schulen@books.ch

Telefon 044 403 41 69 (Mo–Fr, 9.00–17.00h)

Fax 044 403 41 60

Orell Füssli Thalia AG
Abteilung Geschäftskunden
Dietzingerstrasse 3, 8003 Zürich

mein Buch **orell
füssli**



BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 7/8 | 2014 | 1. Juli 2014

Zeitschrift des LCH, 159. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz
LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch

Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Belinda Meier (Online-Redaktion), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Peter Waeger (Grafik/Layout), Claudia Baumberger, Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

Verkaufte Auflage:

42 819 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Betriff: Gesundheit, Rechenschaft

Guten Schultag!

Die Zahlen schwanken. Je nach Studie und Fragestellung ist es jede dritte, fünfte oder zehnte Lehrperson, die von emotionaler Erschöpfung, innerer Distanzierung und dem lähmenden Gefühl der Wirkungslosigkeit betroffen ist – jener unheimlichen Mischung also, die man Burnout nennt. Das Krankheitsbild ist diffus; die Ursachen sind so unterschiedlich wie die jeweiligen Studien-Designs. Somit können auch keine klaren Zahlen herauskommen.



Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

Der LCH verlangt, dass sich die Arbeitsmedizin und die zuständigen Behörden endlich systematisch mit den berufsbedingten Gefährdungen im Lehrberuf befassen. Wenn Rahmenbedingungen wie Lärm, Dichtestress oder auch Reformhektik nachweislich die Gesundheit belasten, so müssen diese Bedingungen verbessert werden, anstatt die Betroffenen mit Bedauern und Achselzucken in die Rehabilitation zu verabschieden. Das Gesetz teilt die Verantwortung klar zu. Zum Schutz von Leben und Gesundheit des Arbeitnehmers hat der Arbeitgeber

«alle Massnahmen zu treffen, die nach der Erfahrung notwendig, nach dem Stand der Technik anwendbar und den Verhältnissen des Betriebes angemessen sind», sagt Artikel 328 des Obligationenrechts.

Die LCH-Delegiertenversammlung vom 14. Juni in Basel (Berichte ab Seite 11) erteilte der Geschäftsleitung in einer Konsultativabstimmung mit grossem Mehr den Auftrag, das Thema «Gesundheit der Lehrpersonen» weiterzuverfolgen.

Der letzten Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ vor der Delegiertenversammlung lag bisher traditionsgemäss der Jahresbericht bei, eine Broschüre von bis zu 64 Seiten Umfang. Wir haben sie jeweils zur Lektüre empfohlen mit dem Argument, es gebe kein zuverlässigeres und kompakteres Mittel, um sich die Aktionsfelder und Brennpunkte des schweizerischen Bildungswesens vor Augen zu führen.

Nun hat der LCH sein «Reporting» neu organisiert und dreigeteilt: Es gibt einen Bericht über die Arbeit der LCH-Gremien; der wird nicht mehr gedruckt, sondern ist auf www.LCH.ch abrufbar. Der zweite Teil ist ein Strategiepapier der Geschäftsleitung, das die Ziele der Verbandsarbeit, das Erreichte und das noch nicht Erreichte, auflistet – auch dies im Internet. Der dritte Teil ist ein völlig neues Gefäss, intern «Publikumsbericht» genannt. In der Mitte dieses Hefts finden Sie auf acht Seiten sieben Interviews: Jedes Mitglied der Geschäftsleitung sagt, was es zurzeit besonders beschäftigt und worauf der LCH seinen Einsatz fokussiert. Kompakter und konziser geht es nicht. Wir empfehlen den «Publikumsbericht» sehr zur Lektüre.

Während der Ferienzeit, vom 14. Juli bis 31. Juli, ist das Telefon des LCH-Zentralsekretariats jeweils nur Vormittags von 8 bis 12 Uhr besetzt.



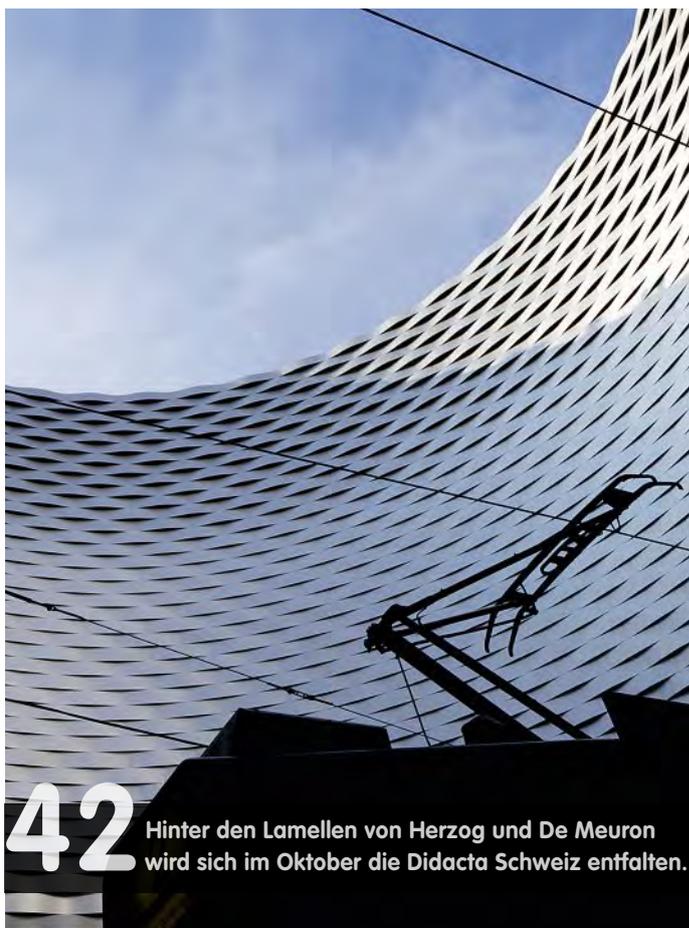
47 Der letzte Nagel, das letzte Bild im Fotowettbewerb «Ereignis Schule»



32 Wissen wachsen lassen.



37 Feier des gedruckten Buches.



42 Hinter den Lamellen von Herzog und De Meuron wird sich im Oktober die Didacta Schweiz entfalten.

Aktuell

- 6 LCH verlangt für Lehrpersonen Löhne, die den Anforderungen gerecht werden**
Die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer liegen bis zu 39% tiefer als in anderen Berufen mit vergleichbaren Anforderungen.
- 7 «Da muss man als Arbeitgeber genau hinschauen»**
Zentralsekretärin Franziska Peterhans kommentiert die Ergebnisse der LCH-Salärvergleichsstudie 2014 von Towers Watson.
- 9 Einstieg in den Lehrberuf: Von 0 auf 100**
Sobald die ausgebildete Lehrperson das erste Mal vor ihrer Klasse steht, ist sie auf sich allein gestellt. Ist sie auch dafür gerüstet?
- 18 Schulumbau: «Alles auf den Kopf stellen»**
- 19 Bildnerisches Gestalten: Raum darstellen können**
- 29 schul-planer.ch – mit dem Jahresthema «Soziale Medien»**

Titelbild: Aufmerksame Abgeordnete aus dem Kanton St. Gallen an der LCH-Delegiertenversammlung 2014 in Basel

Foto: Roger Wehrli

LCH-Delegiertenversammlung

- 11 Gesundheit der Lehrpersonen – ein kostbares und gefährdetes Gut**
Der LCH wird sich verstärkt dem Thema Schutz und Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen widmen. Er verlangt systematische Untersuchungen, Anerkennung der Gefährdungen und Beseitigung der Ursachen.
- 13 Belastung ist nicht Schicksal**
Arbeitgeber und Vorgesetzte müssen Verantwortung übernehmen für das Wohlbefinden ihrer Mitarbeitenden. Damit sind diese aber nicht davon dispensiert, zu sich selbst Sorge zu tragen – individuell und im Team.
- 15 Ans «Eingemachte»**
Die Aufgaben des LCH haben stark zugenommen; der Mitgliederbeitrag blieb seit 2002 gleich. Er soll auch in den nächsten Jahren nicht steigen.
- 15 LLV fordert klare Fremdsprachenstrategie**
Aufgrund zahlreicher Vorstösse in den Kantonen wird das Modell zweier Fremdsprachen auf Primarstufe zunehmend in Frage gestellt.



Der LCH gibt Rechenschaft

21 «Mit uns ist zu rechnen» – Bericht und Ausblick 2013/14

Sieben Interviews auf acht Seiten zeigen, was die Mitglieder der Geschäftsleitung zurzeit besonders beschäftigt und worauf der LCH seinen Einsatz fokussiert.

Pädagogik

32 Ungenügend ist/wird unnötig

Wie lässt sich der Lehrplan 21 mit seinem Konzept der Kompetenzorientierung pädagogisch vertretbar umsetzen?

34 1024 Ansichten – Auf die Perspektive kommt es an

Eine grossformatige Weltkarte, bestehend aus 1024 Bildern, dient als Aufhänger und Blickfang, um sich mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE vertraut zu machen.

Rubriken

3 Impressum

30 Querbeet: Leuchttürme

37 Bücher und Medien

Eine neue, vielleicht die letzte gedruckte «Geschichte der Schweiz»

38 www.LCH.ch

Bequem online lesen und bestellen

39 Bildungsnetz: Junior Web Award

42 LCH Mehrwert

Didacta Schweiz Basel: «Einzigartige Breite an Themen und Lösungen»

44 Bildungsmarkt

47 Vorschau

Ereignis Schule

47 Schlusspunkt

LCH verlangt für Lehrpersonen Löhne, die den Anforderungen gerecht werden

Die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer liegen bis zu 39% tiefer als in anderen Berufen mit vergleichbaren Anforderungen; das zeigt eine neue Salärstudie, für die Erhebungen im Kanton Aargau durchgeführt wurden. Und die Lohnentwicklung ist im Vergleich mit anderen Branchen schlecht; das zeigen Zahlen des Bundesamtes für Statistik. Der LCH verlangt die Beseitigung der Unterbezahlung und die Erhaltung der Kaufkraft.

Was verdienen Lehrerinnen und Lehrer im Vergleich zu anderen Tätigkeiten, mit vergleichbaren Anforderungen und einer ebenso anspruchsvollen Ausbildung? 2010 liess der LCH dies erstmals durch die unabhängige Beratungsfirma PricewaterhouseCoopers prüfen. Die Erhebung geschah im Kanton Bern. Resultat: Lehrpersonen erhalten zwischen 10% und 85% weniger Lohn als ihre gleich qualifizierten Kolleginnen und Kollegen in Wirtschaft und Verwaltung. Im Frühjahr 2014 liess der LCH eine Folgestudie durchführen, diesmal durch die Firma Towers Watson mit Erhebung im Kanton Aargau in den Kategorien «Einsteiger», «nach

5 Berufsjahren» und «nach 10 Berufsjahren». Resultat: Lehrpersonen «bezahlen» ihre Berufswahl mit einer Einbusse von bis zu 39%. Das Beispiel betrifft eine Primarlehrperson mit zehn Jahren Erfahrung gegenüber einer vergleichbaren Stelle in der Finanzbranche.

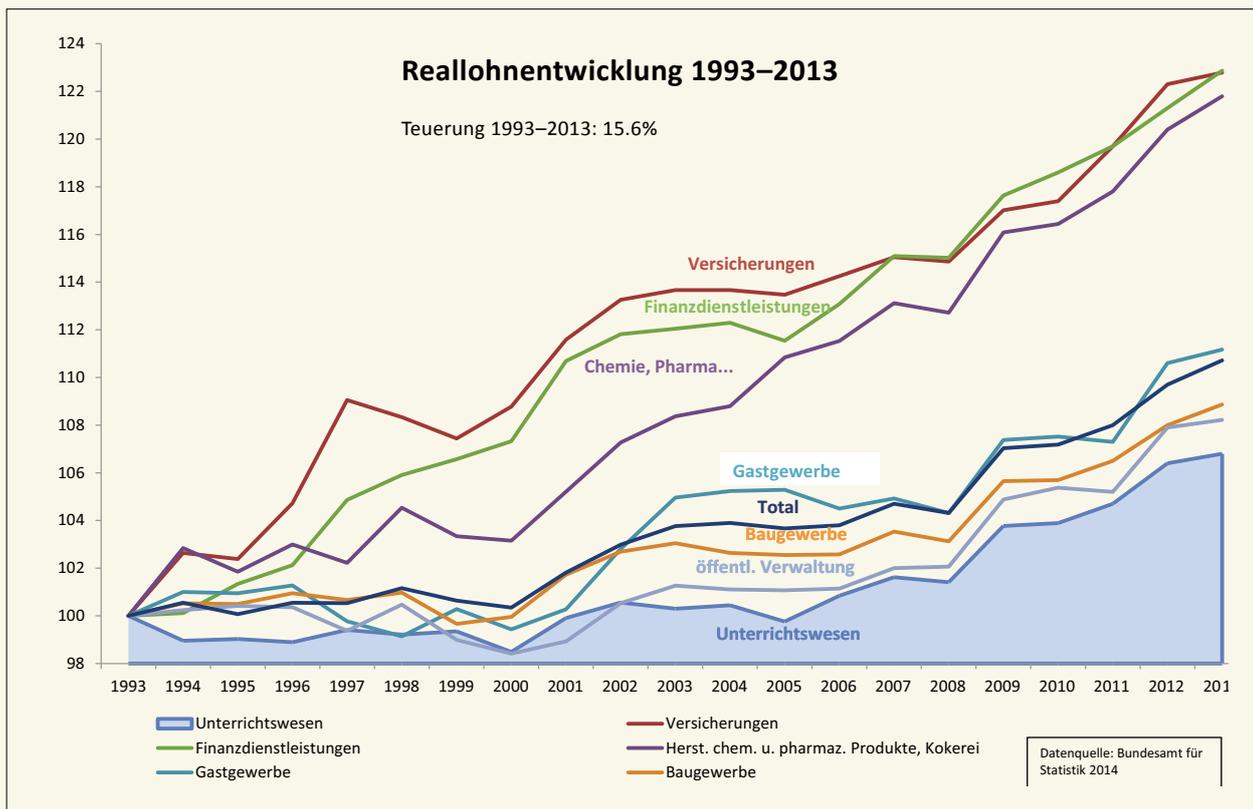
Unterschiede nach Stufen

Die Vergleichstätigkeiten wurden von Towers Watson nach den Sektoren «Finanzdienstleistungen», «Übrige Industrie», «Public» sowie der jeweiligen Schulstufe klassifiziert. Dabei zeigen sich Unterschiede: So steigen Primarlehrpersonen im Aargau mit knapp 80 000 Franken Jahreslohn schon am tiefsten ein und fallen im Lauf der

Zeit noch weiter zurück. Nach zehn Jahren ist ein Beschäftigter im Finanzsektor bei rund 150 000 Franken angelangt und auch ein öffentlich Angestellter kann mit 120 000 Franken rechnen, während die Primarlehrerin/der Primarlehrer mit weniger als 100 000 Franken auskommen muss.

Auf der Sekundarstufe I sind die Löhne im Aargau beim Einstieg durchaus konkurrenzfähig, liegen aber schon nach fünf Jahren unter dem Niveau der drei anderen Sektoren. Vergleichsweise gut gestellt sind beim Einstieg die Lehrpersonen der Stufe Sek II (Berufsschule und Mittelschule); sie erhalten mit rund 100 000 Franken leicht mehr als Be-

schäftigte in den drei Vergleichssektoren. Im Lauf von zehn Jahren fallen sie jedoch zurück und liegen dann mit rund 120 000 Franken gleichauf mit dem tiefsten Sektor «Public». Zusätzlich relativiert wird dieser Einstiegslohn durch das lange Studium und die Tatsache, dass nur wenige Sek-II-Lehrpersonen beim Einstieg gewillt und in der Lage sind, ein Vollpensum zu übernehmen (vgl. Interview). Dass der krasse Ausschlag von 85% diesmal fehlt, liegt nicht daran, dass die Löhne der Lehrpersonen stark gestiegen wären, sondern vorab an den Unterschieden in der Besoldungslandschaft zwischen Bern und Aargau.



Keine andere Branche in der Schweiz musste seit 1993 eine derart «bescheidene» Lohnentwicklung hinnehmen wie das Unterrichtswesen.

Zur misslichen Lohnsituation der Lehrpersonen trägt auch bei, dass die Reallohnentwicklung des Bereichs Unterrichtswesen im Branchenvergleich absolut schlecht ist, wie die Erhebungen des Bundesamtes für Statistik eindrücklich zeigen (Grafik Seite 6). In etlichen Kantonen und auf diversen Schulstufen ergibt sich die absurde Situation, dass Lehrpersonen nominal gleich viel oder kaum mehr verdienen wie 1995, obwohl inzwischen gegen 16% Teuerung aufgelaufen sind – real eine erhebliche Lohnsenkung.

Unterbezahlung beseitigen

Die Delegiertenversammlung des LCH vom 14. Juni 2014 in Basel hat aufgrund dieser Situation einstimmig eine Lohnforderung mit folgenden Hauptpunkten verabschiedet:

- **Beseitigung der Unterbezahlung:** Der LCH fordert die Kantone und Gemeinden auf, die Löhne der Lehrpersonen anzuheben, so dass sie mit anforderungsähnlichen Tätigkeiten konkurrieren können. Dies bedeutet in einzelnen Kantonen und Lehrpersonenkategorien eine Steigerung von bis zu 20 Prozent.
- **Erhalt der Kaufkraft:** Die Teuerung muss jährlich ausgeglichen werden. Kantone, die beim Teuerungsausgleich noch Rückstände aufweisen, müssen diese beseitigen. Die derzeit leicht negative bis schwache Teuerung erleichtert diese Aufgabe.
- **Verlässliche Lohnperspektive:** Lehrerinnen und Lehrer kennen in der Regel keine eigentliche Berufskarriere mit Aussicht auf mehr Lohn, wie dies in anderen Branchen üblich ist. Deshalb brauchen sie eine gesetzlich verankerte Lohnentwicklung.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.LCH.ch – Lohnforderung LCH im Wortlaut sowie Vergleichsstudie Towers Watson

«Da muss man als Arbeitgeber genau hinschauen»

Zentralsekretärin Franziska Peterhans kommentiert die Ergebnisse der LCH-Salärvergleichsstudie 2014 von Towers Watson.

BILDUNG SCHWEIZ: Hat die neue Salärvergleichsstudie im Vergleich zu jener von 2010 etwas Neues erbracht?

Franziska Peterhans: Im grossen Ganzen bestätigt die neue Studie für den Kanton Aargau die Ergebnisse der Erhebung von 2010 im Kanton Bern. Aber die Resultate sind etwas weniger krass. Wir hatten in Bern andere Löhne bei den Lehrpersonen, aber auch in den Sektoren Finanzdienstleistungen, Industrie und Public. Die Unterschiede zum Nachteil der Lehrpersonen sind aber auch im Aargau klar vorhanden.

Mit welchen anderen, anforderungsgleichen Berufen hat man den Lehrberuf verglichen?

Das lässt sich so aus der Studie nicht herauslesen. Ihr liegt ein Verfahren zugrunde, das sämtliche Anforderungen mit Punkten bewertet. Man geht davon aus, es sind Hochschulabgängerinnen und -abgänger mit einem Bachelorgrad auf der Primarstufe und einem Master auf der Sekundarstufe I respektive Master und zusätzliches Lehramtsstudium für die Sekundarstufe II. Dann wird der Beruf nach den verlangten Fähigkeiten eingestuft, zum Beispiel Führungskompetenz, Fachwissen und Kommunikation. Bei den Lehrpersonen wurde zum Beispiel die Kommunikationsfähigkeit sehr hoch gewichtet.

Es gibt also nicht konkrete Vergleichsberufe wie etwa Architektin oder Arzt.

Wenn man das Bewertungssystem anwendet, kann es natürlich sein, dass man bei Berufen

wie Architektin oder Hausarzt landet. Aber die Studie vergleicht nicht Berufe, sondern Anforderungen.

Mittelschullehrpersonen scheinen in dieser Studie relativ gut wegzukommen – jedenfalls am Anfang ihrer Berufslaufbahn.

Wenn man die reinen Zahlen anschaut, sieht das so aus. Die Einstiegsgehälter sind mit jenen von anderen Hochschulabgängern konkurrenzfähig. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass Mittelschullehrpersonen eineinhalb Jahre später einsteigen können, weil sie nach dem Fachstudium noch eine Ausbildung für das Höhere Lehramt absolvieren. Im Weiteren unterrichten die allermeisten Lehrpersonen der Mittelschulen beim Einstieg nicht 100%, weil dies kaum zu schaffen ist.

Traditionell wird die Arbeitsplatz-Sicherheit in die Waagschale geworfen. Es heisst, ihr verdient zwar nicht so viel, dafür habt ihr eine Stelle fürs Leben. Gilt das nicht mehr?

Das täuscht etwas. Zwar muss man, im Unterschied zur Industrie, nicht fürchten, dass der Betrieb übernommen oder geschlossen wird. Auf der anderen Seite wissen Lehrpersonen oft nicht, mit welchem Pensum sie im nächsten Schuljahr rechnen können oder ob ihr Vertrag verlängert wird.

Wie wird diese Salärvergleichsstudie nun eingesetzt? Was kann der LCH damit erreichen?

Die Studie ist eine der Grundlagen für unsere Lohnforderung. Wir weisen darauf hin, dass



Franziska Peterhans.

Mangel an Lehrpersonen besteht, speziell in der Nordwestschweiz, der Zentralschweiz und im Kanton Bern. Das wird sich noch verschärfen wegen zunehmender Schülerinnen- und Schülerzahlen sowie Pensionierungen. In einer Mangelsituation reagiert ein «normaler» Arbeitgeber, indem er die Stellen attraktiver macht – und das hat auch mit dem Lohn zu tun. Wenn es den Kantonen und Gemeinden ernst ist, müssen sie die Löhne anheben, sonst finden sie nicht mehr genügend Personal. Eine klare Sprache spricht auch die Statistik über das Verbleiben im Beruf. Im ersten Jahr verlassen 16% der ausgebildeten Lehrpersonen die Schule; nach fünf Jahren ist schon ein Viertel weg, nach zehn Jahren die Hälfte. Das hat zweifellos ebenfalls mit den Löhnen zu tun und da muss man als Arbeitgeber genau hinschauen.

Interview: Heinz Weber

Was, wann, wo

Raus aus Bürokratiedschungel

Die Überadministration wuchert. Immer mehr Zeit fliesst ins Ausfüllen von Formularen, Dokumentieren von Prozessen, Evaluieren von Angeboten. Ob Spitexfachfrau, Lehrer, Ärztin, Biobauer: alle leiden sie darunter, dass ihr Bereich immer mehr reglementiert wird und sie immer weniger Zeit für ihre Kernaufgabe haben. Was tun? An der Tagung von Adminus vom 25. Oktober in Zürich gibt es Gelegenheiten, zusammen darüber nachzudenken, zusammen Ideen zu entwickeln, wie dieser Trend zu stoppen ist und sich klar zu machen, was es braucht, damit man nicht krank wird im Bürokratiedschungel.

Weitere Informationen und Anmeldung (Kosten: 120.-, Frühbuche bis 31.8.14: 95.-, Stud./AHV: 75.-) unter www.adminus.ch > Tagung 2014

Emanzipieren wir uns!

Der interdisziplinäre Kongress der Schweizer Charta für Psychotherapie vom 7./8. November 2014 im Volkshaus Zürich mit Referent/innen aus dem breiten Reigen aufklärerischer Disziplinen will der Frage nachgehen, wie sie trotz des Normierungs- und Standardisierungsdrucks eine verantwortungsbereite Lebensweise der Menschen anstreben. Wie unterschiedlich sie ihren Bildungsauftrag wahrnehmen, interessiert ebenso wie gemeinsame Ansätze, die sich daraus ableiten lassen. In einer Reihe von Referaten stellt sich die Frage, wie verschiedene wissenschaftliche Disziplinen sowohl die Sozialisation als auch die Emanzipation der Menschen pflegen und dadurch wie die Psychotherapie zur Entwicklung und Stärkung der Psyche beitragen. Informationen und Anmeldung unter www.psychotherapiecharta.ch

Flexibilisierung 9. Schuljahr

Wie kann die Schule eine pädagogisch sinnvolle und flexible Lösung für das 9. Schuljahr erarbeiten? Die Informationsveranstaltung vom Mittwoch, 27. August 2014, 16.00 – 18.00 Uhr, an der PH Bern gibt Antwort auf diese Frage und stellt Instrumente für die Projektplanung sowie eine breite Palette von Unterstützungsangeboten für die Umsetzung vor. Information und Anmeldung unter www.phbern.ch

20. Fachtagung VSLCH

Am 19. November 2014 findet in Hergiswil die 20. Fachtagung des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH statt! Unter dem Motto «Die Mischung macht's» garantieren die Verantwortlichen für einen Mix an Ehrengästen, Themen und Workshops. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.vslch.ch

Massive Open Online Courses

Steht uns eine Bildungsrevolution bevor? Das Phänomen der «Massive Open Online Courses» (MOOC) versetzt seit drei Jahren Hochschulakteure in Erstaunen. Am 11. November diskutieren Expertinnen und Experten am 4. Schweizer Bildungsforum, was dies für Hochschulen und andere Bildungsanbieter bedeutet. Der öffentliche Anlass findet um 18 Uhr im St.Galler Pfalz Keller beim Regierungsgebäude statt. Information und Anmeldung: www.fhsg.ch/bildungsforum

Ostschweizer Bildungsschau

Die Ostschweizer Bildungsausstellung OBA vom 29. August bis 2. September 2014 mit rund 140 Ausstellern hat das Schwerpunktthema «IT rockt». Sie informiert über Berufe und Entwicklungsmöglichkeiten auf dem IT-Arbeitsmarkt. Weitere Informationen: www.oba.sg

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST



VERKEHRSHAUS DER SCHWEIZ – AUSSERSCHULISCHER LERNORT DER EXTRAKLASSE

Ausführliche Informationen zu allen Angeboten, Ausstellungen und Workshops für Schulklassen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsmaterialien finden Sie auf der Homepage vom Verkehrshaus Schuldienst.

www.verkehrshaus.ch/schuldienst

Einstieg in den Lehrberuf: Von 0 auf 100

Ab jetzt gilts ernst: Sobald die ausgebildete Lehrperson das erste Mal vor ihrer Klasse steht, ist sie auf sich allein gestellt. Doch ist sie auch dafür gerüstet? Untersuchungen zeigen, dass eine realistische Zielsetzung, Genussfähigkeit, effektive Methoden der Stressbewältigung und Ichstärke gute Voraussetzungen sind.

Lehrpersonen sind bei ihrem Berufseinstieg mit komplexen Anforderungen konfrontiert. Die Dynamik der vielfältigen Aufgaben erfahren sie erst im Rahmen der eigenverantwortlichen Berufstätigkeit. In der biografisch wichtigen Phase des Berufseinstiegs sind Lehrpersonen gefordert, ihr Wissen und Können in der konkreten Situation anzuwenden und spezifische Kompetenzen auf- und auszubauen. Begleitung und Unterstützung können dabei unterstützend wirken. Rund 180 Teilnehmende an einer internationalen Tagung der PH Zürich zum Thema «Berufseinstieg von Lehrpersonen» befassten sich mit Modellen, Erfahrungen und Forschungsergebnissen zur Berufseinführung.

Christian Urech

Während man früher davon ausging, dass es genüge, die Anfangsschwierigkeiten beim Einstieg in den Lehrberuf zu erforschen, um frisch Ausgebildete dann entsprechend zu unterstützen, zeigen neuere Untersuchungen, dass die Identitätsentwicklung einen wichtigen Teil im Prozess des Lehrerin- oder Lehrer-Werdens ausmacht. Anders gesagt, hängt ein erfolgreiches Hineinwachsen in die neue Rolle stark von Persönlichkeitsaspekten wie Selbstwirksamkeitserwartung und Bewältigungsverhalten ab und entsprechend ist das Mass der Belastung, das damit verbunden ist.

Möglichkeiten und Grenzen erkennen

Auch Einstellungen, Erwartungen und Haltungen tragen das ihre dazu bei: Wenn ich die zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben als fast unüberwindbaren Berg vor mir sehe, entmutige ich mich fortwährend selbst und es wird mir schwerfallen, mit den Anforderungen der Berufsrolle zurechtzukommen. Es wird mir dann nicht so leicht gelingen,

allmählich Sicherheit in der Unterrichtsgestaltung und der Vermittlung des Schulstoffs zu erlangen. Dies ist aber nötig, um adressaten- und interaktionsbezogen spontan auf Situatives eingehen zu können. Auch die Fähigkeit, Möglichkeiten und Grenzen des institutionellen Rahmens zu erkennen und mitzugestalten, entwickle ich nur dann, wenn ich eine gewisse Souveränität als Lehrperson erlangt habe.

Berufserfahrung entlastet

Manuela Keller-Schneider, Dozentin im Fachbereich Unterricht und Lernen an der Pädagogischen Hochschule Zürich, hat unter anderem untersucht, inwiefern sich das Gefühl der Beanspruchung bei Berufseinsteigern von dem erfahrener Lehrpersonen unterscheidet. Erstaunlicherweise gibt es kaum einen Unterschied. Berufseinsteigende nehmen aber weniger Vernetzungen zwischen einzelnen Beanspruchungen vor, betrachten sie also isolierter voneinander. Auch schätzen Berufsanfängerinnen und -anfänger ihre Kompetenz – nicht ganz überraschend – tiefer ein als erfahrene Lehrpersonen.

Berufseinsteigende Lehrpersonen nehmen Herausforderungen vorwiegend als Einzelanforderungen wahr. «Beispielsweise werden Anforderungen wie zielorientierte Lernkontrollen, Beurteilungsnormen und Beurteilungsfunktionen nicht als Teile der Handlungskategorie Beurteilen aufgefasst», erklärt Manuela Keller-Schneider. Durch diese noch fehlende Integrationsleistung auf höherer Ebene müssten Lehrpersonen im Berufseinstieg die Anforderungen einzeln lösen, wodurch die Beanspruchung als Ganzes steige. Es fehle (noch) an vernetztem Wissen und routinierten Handlungsplänen; diese fehlende Integrationsleistung verhindere die Nutzung von Synergien.

Wie Berufeinsteiger unterstützen?

An den Pädagogischen Hochschulen werden Mentorinnen und Mentoren ausgebildet, erfahrene Lehrkräfte, die die Berufseinsteigenden in ihrem Schulalltag unterstützen. In der Ausbildung selbst können die Ressourcen der angehenden Lehrkräfte gestärkt werden. Ewald Kiel von der Ludwig-Maximilians-Universität in München hat untersucht, was die gesunde Lehrperson ausmacht: Sie setzt sich realistische Ziele, verarbeitet Misserfolge konstruktiv, pflegt die Perspektive der Genussfähigkeit und Dankbarkeit, kann sich in ein unterstützendes soziales Netzwerk einbinden, verwendet effektive Methoden der Stressbewältigung und des Zeitmanagements, verfügt über Distanzierungsfähigkeit und positive Rollendistanz und besitzt Selbstakzeptanz und Ichstärke.

Einiges davon kann man einüben, anderes – wie Selbstakzeptanz und Ichstärke – lässt sich nur langfristig und bedingt beeinflussen. Trotzdem sollte die Lehrerbildung hier stärkere Akzente setzen. Kiel plädiert unter anderem dafür, vermehrt in eine positive Fehlerkultur zu investieren, weil nur Erfahrungen sammeln kann, wer Fehler macht. Wir brauchen keine verängstigten Lehrkräfte mit Versagensängsten, sondern mutige Pädagoginnen und Pädagogen, die Fehler auch bei den ihnen anvertrauten Kindern nicht als Defizit bewerten, sondern als Chance für Entwicklung und Erfolg sehen.

Weiter im Netz

www.phzh.ch

Arbeitsblätter und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge und Unterrichtshilfen an.
www.swissmilk.ch/schule



Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

«Food Check» online

Der interaktive «Food Check» eignet sich im Hauswirtschaftsunterricht als Einstieg in die Themen Ernährung und Saisonalität. www.swissmilk.ch/schule > Oberstufe&HW > Food Check

Tag der Pausenmilch

Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch

Ernährungslektion

Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppellektion zum Thema Ernährung.

Infoline

Daniela Carrera und Mirjam Wolfensberger beantworten gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder schule@swissmilk.ch



Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6



Schweiz. Natürlich.



swissmilk

Gesundheit der Lehrpersonen – ein kostbares und gefährdetes Gut

Schutz und Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen verlangen eine systematische Aufarbeitung des Themas. Seitens Lehrpersonen, Schulleitungen, Arbeitgeber, Bildungsdirektionen und weiterer Akteure braucht es sowohl eine grössere Sensibilisierung als auch klar definierte Verantwortlichkeiten. Das sind Forderungen, die der LCH im Rahmen seiner Delegiertenversammlung vom 14. Juni 2014 in Basel gestellt hat.



Fotos: Roger Wehrli

81 Delegierte der LCH-Sektionen, Stufen- und Fachverbände, dazu Geschäftsleitung und Mitarbeitende des LCH sowie etliche Gäste kamen zur LCH-Delegiertenversammlung im Basler Hotel Hilton.

Trotz eindeutiger Belastungsstudien werden Lehrerinnen und Lehrer noch immer den sogenannten «unproblematischen» Berufsgruppen zugeordnet. Dass diverse Faktoren während des Unterrichtens die Gesundheit einer Lehrperson gefährden können, wurde vielfach beschrieben. Trotzdem ist die Datenlage prekär, weil berufsspezifische Statistiken von Pensions- und Krankenkassen oder Invalidenversicherung (IV) und anstellenden Behörden kaum in der notwendigen Breite vorhanden sind. Die Prävention und die Behebung von Belastungen werden primär auf das Individuum abgeschoben.

Belinda Meier, Heinz Weber

Die Kosten entstehen somit bei den Kranken- und Pensionskassen sowie bei der IV. Detaillierte Analysen des Arbeitsplatzes Schule aufgrund von länger dauernden Beobachtungen und Untersuchungen fehlen.

Psychische Belastung vergleichsweise hoch

Im Rahmen der Delegiertenversammlung des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH vom 14. Juni 2014 präsentierte Dr. med. Daniel Frey, ehemaliger Direktor der Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich, aktuelle

Resultate zum Gesundheitszustand der Lehrpersonen. Er bezieht sich hierbei unter anderem auf die 2013 durchgeführte Mitarbeitendenbefragung der Stadt Zürich, die mit sämtlichen Angestellten der Stadtverwaltung, unter Einbezug der Lehrpersonen, durchgeführt wurde. Die gleichzeitige Befragung von Verwaltungsangestellten und Lehrpersonen erlaubte einen guten Vergleich der Arbeitsbedingungen.

Die evaluierten Ergebnisse sprechen eine deutliche Sprache: Die psychische Belastung von Lehrpersonen ist im Vergleich zu Verwaltungsangestellten hoch; rund 20% bis 40% Lehrpersonen fühlen

sich psychisch erheblich bis stark belastet, 25% fühlen sich durch Arbeits- und Zeitdruck gestresst und 20% sind der Auffassung, die Lehrtätigkeit beeinträchtigt in starkem Masse ihre Work-Life-Balance.

Für die Stadt Zürich heisst das konkret, dass mindestens 4000 Schülerinnen und Schüler von stark belasteten Lehrpersonen unterrichtet werden. Demgegenüber wird der Arbeitsinhalt von den Befragten durchwegs als positiv bewertet. Für die übrige Schweiz sind ähnliche Verhältniszahlen anzunehmen.

Führung fördern und stärken

«Der Beruf des Lehrers, der Lehrerin ist wie alle «Beziehungsberufe» anspruchsvoll. Es gilt, eine möglichst gute Lehrer-Kind-Beziehung aufzubauen, denn sie ist zentral für einen erfolgreichen Bildungs- und Erziehungsprozess», folgert Daniel Frey. Belastungsfaktoren sieht er vor allem bei «schwierigen Schülern», heterogenen Klassen, zu viel Administration sowie Zeit- und Reformdruck.

Weiter weist er auf die wichtige Funktion der Führung hin: «Interessant ist, dass Lehrpersonen, die ihre Führung als positiv beurteilen, weniger psychische Belastungen empfinden und in der Folge besser mit Reformen umgehen können. Eine erfolgreiche Gesundheitsförderung bedingt daher, dass die Führung, insbesondere die Schulleitung, ausreichend unterstützt wird.»

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp wies auf die hohe Intensität der Arbeit hin: «Jeder, der einmal vor einer Klasse gestanden ist, weiss, dass eine Stunde unterrichten nichts, aber auch gar nichts zu tun hat mit einer Stunde Büroarbeit.» Es sei aber auch «ganz wichtig, dass wir uns nicht für alles, was in der Gesellschaft passiert, verantwortlich fühlen und uns dann mangels Ressourcen überfordern».

Fokus auf psychische Gesundheit

Stress und Burnout sind längst nicht mehr nur Modethemen. Studien haben mehrfach bestätigt, dass rund 50% der Arbeitnehmenden davon betroffen sind. Tendenz steigend. IV-Renten aus psychischen Gründen nehmen zu – ebenfalls ein Beweis dafür, dass Stress und Burnout ernst zu nehmende Krankheiten der heutigen Gesellschaft sind. Bund, Kantone und Verbände, darunter auch der LCH, setzen sich daher mittels verschiedener Massnahmen mit der psychischen Gesundheit auseinander.

So hat der Bund mit der Gesamtschau «Gesundheit 2020» insgesamt 36 Massnahmen verabschiedet, um die Lebensqualität zu sichern, die Chancengleichheit zu stärken, die Versorgungsqualität zu erhöhen und die Transparenz zu verbessern. Auf kantonaler Ebene sind Aktionsprogramme und Umfragen durchgeführt sowie Konzepte zur Gesundheitsprävention erarbeitet worden.

Im Rahmen der Trinationalen Tagung Arbeitsmedizin in Bregenz im Jahr 2015 hat Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, eindringlich auf die Belastungen der Lehrpersonen, aber auch auf den Mangel an Zuständigkeiten und die fehlende Transparenz hingewiesen.

Um sich diesem Ziel einer systematischen Aufarbeitung anzunähern, ist der LCH daran, zusammen mit dem Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+ der PH FHNW eine «Dokumentation zum Schutz und zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen» herauszugeben. Denn: Der Arbeitgeber ist gesetzlich dazu verpflichtet, die Gesamtverantwortung für die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz zu tragen. Was die Lehrpersonen betrifft, fehlt bisher eine Übersicht der involvierten Akteure mit deren Verantwortlichkeiten und Handlungsmöglichkeiten in den Bereichen Gesundheitsschutz und -förderung. Die Dokumentation soll diese Lücke schliessen. Im Herbst 2014 wird sie der Öffentlichkeit präsentiert.

In einer Konsultativabstimmung sprachen sich die 81 Delegierten der LCH-Sektionen und -Mitgliedsorganisationen mit grosser Mehrheit dafür aus, dass der Dachverband das Thema weiter bearbeitet.

Weiter im Netz

www.LCH.ch/Medien



Das Podiumsgespräch zur Gesundheit, geleitet von Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH (links).

Belastung ist nicht Schicksal

Arbeitgeber und Vorgesetzte müssen Verantwortung übernehmen für das Wohlbefinden ihrer Mitarbeitenden. Damit sind diese aber nicht davon dispensiert, zu sich selbst Sorge zu tragen – individuell und im Team. Das lässt sich als Fazit aus der Podiumsdiskussion an der LCH-Delegiertenversammlung in Basel ziehen. Die Gesprächsleitung hatte Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH. Hier einige Schlaglichter.

«Ein 100%-Job»



Barbara Zumstein, Abteilung Schulberatung Kanton Luzern

«Fühle ich mich im Büro nicht 100% fit, kann ich mich etwas zurückziehen. Eine Lehrperson kann nicht mit 70% Engagement vor der Klasse stehen, sonst verliert sie die Kontrolle. Und dass Lehrpersonen nachmittags heimgehen, ist auch vorbei. Ich kenne Schulhäuser, da müsste mal jemand abends um acht den Strom abstellen.»

«Wertschätzen»



Cornelia Conrad Zschaber, Radix Gesunde Schulen

«Lehrpersonen sind grundsätzlich hochmotiviert; sie haben den Beruf wegen seiner Sinnhaftigkeit gewählt. Die Folge ist, dass man sich extrem über die Arbeitszeit hinaus engagiert. In der Schule geht die persönliche Leistung oft unter. Es ist wichtig, dass die Schulleitung für Wertschätzung dieser Leistung sorgt.»

«Alles perfekt?»



Titus Bürgisser, Zentrum Gesundheitsförderung, PH Luzern

«Wenn so viele Menschen in einem Beruf an ihre Grenzen stossen, dann ist das nicht nur ein individuelles Problem, sondern eines des Systems. Aber niemand kann mir abnehmen, dass ich selbst für mich Sorge. Ich kenne Teams, die über ihren Perfektionsanspruch stolpern, in dem man sich gegenseitig hochschauzelt.»

«Gut geregelt»



Doris Kunz, PH FHNW, Institut Forschung und Entwicklung

«Für produzierende Betriebe sind Gesundheitsschutz, Arbeitssicherheit und die entsprechenden Verantwortlichkeiten gut geregelt. Das Gesetz überträgt die Hauptverantwortung dem Arbeitgeber. Die Arbeitnehmenden sind Ausführungsverantwortliche. Der Clou: Das gilt auch für die Schulen, nur weiss es niemand.»

«Mega-Thema»



Jürg Zellweger, Schweizerischer Arbeitgeberverband

«Psychosoziale Belastung am Arbeitsplatz ist für viele Arbeitgeber ein Mega-Thema. Das hat auch damit zu tun, dass traditionelle Gefährdungen wie Unfälle und Berufskrankheiten zurückgegangen sind. In Firmen wird viel getan für den Schutz der Mitarbeitenden; oft läuft das allerdings über Organisation und Anordnungen.»

«Mehr als Äpfel»



Daniel Frey, ehem. Leiter Schulgesundheitsdienste Stadt Zürich

«Ich bin ein Fan von Führung. Führung hat eine hohe Bedeutung für die Gesundheit der Mitarbeitenden. Gesundheitsförderung ist nicht einfach ein Apfel auf dem Tisch, sondern auch Wertschätzung, klare Rollenverteilung und Schutz der Mitarbeitenden vor Projektitis, heisst aber auch Werte und Haltungen schaffen.»

«Im Dialog sein»



Christoph Eymann, Erziehungsdirektor Kanton Basel-Stadt

«Die öffentlichen Arbeitgeber müssen sich nicht verstecken in Sachen Schutz des Personals. Wir haben z.B. Rückführungsprogramme für Leute, die lange krank waren, und vor allem einen ausgeprägten Kündigungsschutz. Wichtiger als Studien ist mir der Dialog. Es gibt zu viele Studien, die kein Lenkungswissen generieren.»

Christoph Eymann

Die andere Sicht

Den Begriff «Salutogenese» brachte Christoph Eymann, Bildungsdirektor des Kantons Basel-Stadt und Präsident der Erziehungsdirektoren-Konferenz EDK, ins Spiel: «Das ist nicht nur ein oberflächliches Etikett, wie wenn sich zum Beispiel eine Krankenkasse plötzlich Gesundheitskasse nennt. Salutogenese wird die Pathogenese nie ersetzen, aber uns vielleicht ermöglichen, mit den Belastungen des Lebens, insbesondere des Berufslebens, etwas besser umzugehen», sagte Eymann in seinem Grusswort an die LCH-Delegierten. Er warnte davor, den Lehrberuf nur noch als eine Ansammlung krank machender Faktoren darzustellen, und plädierte dafür, auch «die befreienden und verlockenden Aspekte» zu betrachten. Die wichtigste Präventionsmassnahme gegen Erschöpfung und Krankheit sei Freude am Beruf.

Dorothee Miyoshi

Rekord-Reform

«Im Zuge von HarmoS befinden sich die Basler Lehrpersonen in einer der wohl grössten Schulreformen der Schweizer Geschichte», berichtete Dorothee Miyoshi, Vizepräsidentin der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt FFS. Nicht nur sind die Strukturen vom Kindergarten bis zum Gymnasium neu; auch die Beurteilung wird umgestellt und die Einführung des Lehrplans 21 steht bevor. 60 Projekte von Schulneu- und Umbauten sind im Gang. Lehrpersonen erleben häufigen Wechsel von Teams und Arbeitsorten, wissen oft bis zu den Sommerferien nicht, wo sie demnächst arbeiten. «Gewerkschaftlich haben wir viel erreicht», konnte Dorothee Miyoshi feststellen. Doch die Belastungen – neben dem «ganz normalen» Unterricht – sind in Basel zurzeit enorm.



Zentralpräsident Beat W. Zemp erinnert daran: «Sich nicht für alles verantwortlich fühlen, was in der Gesellschaft passiert.»



SER-Präsident Georges Pasquier und Geschäftsleitungsmitglied Bruno Rupp.



In angeregtem Gespräch: Jürg Mächler (LEGR).

Das Smartphone macht es möglich: Kathrin Scholl (alv) kann eine Grafik aus dem Referat von Daniel Frey mit nach Hause tragen.



Ans «Eingemachte»

Die Aufgaben des LCH haben stark zugenommen; der Mitgliederbeitrag blieb seit 2002 gleich. Er soll auch in den nächsten Jahren nicht steigen.

«Wir schreiben in diesem Jahr eine hellschwarze Null mit CHF 1025.– Gewinn», erklärte LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans bei der Präsentation der LCH-Jahresrechnung 2012/15. Anzumerken sei, dass die vorgesehene Auflösung von Rückstellungen nicht erfolgen musste. Deshalb sei sie mit dem Rechnungsergebnis hochzufrieden.

Die Rechnung in Zahlen findet sich im Rechenschaftsbericht in der Mitte dieses Heftes.

Etwas weiter holte die Zentralsekretärin bei der Vorstellung des Budgets 2014/15 aus: Es sieht bei einem Aufwand von CHF 5,92 Mio. einen Ausgabenüberschuss von CHF 201 000 vor. Dies liegt nicht daran, dass der Betrieb des LCH mehr Geld verschlingt – im Gegenteil; viele Kostenpunkte haben sich verringert, so auch die Produktion von BILDUNG SCHWEIZ. Auf der anderen Seite sind die Aufgaben des LCH gewachsen. Unter anderem wurden drei Stufenkommissionen und eine Fachkommission gegründet, was wiederkehrende Ausgaben in der Höhe von rund CHF 48 000.– ausmacht; hinzu kom-

men der Bildungstag, der Auftritt an der Didacta oder das geplante Bureau de Coordination mit dem SER. Gleichzeitig sinken die Mitgliederbeiträge tendenziell, weil bei gleichbleibendem Mitgliederbestand die Zahl der Vollpensen respektive Vollzahlenden abnimmt – 100 000 Franken minus in den letzten sechs Jahren.

Seit 2002 liegt der LCH-Jahresbeitrag bei CHF 74.–. Nur schon die Teuerung würde einen Aufschlag um CHF 5.– rechtfertigen. Dennoch kommt es nicht dazu. Vor allem auf Anraten der Rechnungsprüfungskommission (Präsident Hansruedi Vogel, KLV SG) wird aus dem gut gefüllten Topf der Rückstellungen eine Bilanzausgleichsreserve von gegen 900 000 Franken gebildet. Zudem wird die Geschäftsleitung LCH eine Analyse der Ausgaben nach Notwendigkeit und Wünschbarkeit vornehmen. Erst wenn diese Reserven aufgebraucht sind, wird eine Beitragserhöhung wieder zum Thema.

Die Delegierten genehmigten Jahresrechnung und Budget einstimmig.

Heinz Weber

LLV fordert klare Fremdsprachenstrategie

Der Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe hat in den vergangenen Monaten heftige Debatten ausgelöst. Aufgrund der gefährdeten Harmonisierung könnte der Bund 2015 ein Machtwort sprechen. Der LLV fordert nun eine klare Fremdsprachenstrategie vom Dachverband LCH.

Aufgrund zahlreicher Vorstösse in den Kantonen wird das Modell zweier Fremdsprachen auf Primarstufe zunehmend in Frage gestellt. Vielerorts wird das Ziel verfolgt, sich auf eine einzige Fremdsprache in der Primarschule zu beschränken, was faktisch in den meisten Fällen die Streichung des Französischunterrichts bedeutete. Die Schülerinnen und Schüler seien mit zwei Fremdsprachen überfordert, so die Begründung. Da die Vorstösse den angestrebten Sprachenkompromiss der EDK gefährden, könnte der Bund ab 2015 ein Machtwort sprechen. Das hat Bundesrat Alain Berset schon mehrmals unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Für ihn ist es keine Option, nur noch Englisch auf der Primarstufe zu unterrichten. Notfalls sähe sich der Bundesrat gezwungen, den Unterricht einer zweiten Landessprache in der Primarschule durchzusetzen.

Der Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband LLV ist un-

ter starkem Zugzwang, wie an der Delegiertenversammlung LLV-Präsidentin Annamarie Bürkli darlegte. Für die kantonale Volksinitiative «Nur eine Fremdsprache auf der Primar!» sammelt er derzeit Unterschriften. Die Zeit drängt jedoch sehr, da die Vorbereitungskurse für den Lehrplan 21 schon bald starten.

Die Bestrebungen für nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe haben bislang beim Luzerner Bildungs- und Kulturdepartement keine Wirkung gezeigt. Solange auf gesamtschweizerischer Ebene keine Massnahmen ergriffen würden, werde auch der Kanton nichts unternehmen, hiess es. Der LCH hat die Kritik am Modell zweier obligatorischer Fremdsprachen auf der Primarstufe der EDK mitgeteilt. Eine klare Stellungnahme hierzu seitens EDK wird im Oktober 2014 erwartet.

So lange will der LLV jedoch nicht warten. Deshalb stellte er an der Delegiertenversammlung des LCH vom 14. Juni 2014 den Antrag, dass die Geschäftsleitung des LCH innert nützlicher Frist Strategien ausarbeiten solle – einerseits für den Fall, dass der Lehrplan 21 zukünftig zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe vorsehen würde; andererseits für den anzustrebenden Fall einer obligatorischen Fremdsprache mit dem Wahlpflichtangebot einer zweiten Fremdsprache in der Primarschule. Die Delegierten stimmten dem Antrag mit grossem Mehr zu. Belinda Meier



LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans im Gespräch mit Geschäftsleitungsmitglied Niklaus Stöckli.

HarmoS-Konkordat

Im Fokus der Fremdsprachendebatte steht die Formel «3/5», die Regelung also, ab der dritten Klasse Englisch und ab der fünften Klasse Französisch zu unterrichten. Diese Formel wurde von der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK erarbeitet und ist Teil des 2009 in Kraft getretenen HarmoS-Konkordats, welches die interkantonale Harmonisierung der obligatorischen Schule zum Ziel hat. Die Umsetzungsfrist von HarmoS beläuft sich auf sechs Jahre und sollte im August 2015 abgeschlossen sein.

Kongress

Begabungs- und Begabten- förderung – Potenziale entdecken, fördern und realisieren

4.–6. September 2014 in Brugg-Windisch

Vorträge, Workshops und Diskussionsforen:

- Begabungen wecken und entdecken
- Differenzierende Lernarrangements
- Begabungsbezogenes Lerncoaching
- Schulentwicklung zur Begabungsförderung

Keynote Speakers:

Prof. Dr. Sally M. Reis, University of Connecticut
Prof. Dr. Joseph S. Renzulli, University of Connecticut
Prof. Dr. Christian Fischer, Universität Münster
Dr. Letizia Gauck, Universität Basel
Prof. Dr. Margrit Stamm, Universität Freiburg, Em.
Prof. Dr. Heidrun Stoeger, Universität Regensburg
Prof. Dr. Gabriele Weigand, PH Karlsruhe
Prof. Drs. Albert Ziegler, Universität Nürnberg
Dr. Dominik Gyseler, HFH Zürich
Prof. Victor Müller-Oppliger, PH FHNW

www.BegabungsfoerderungKongress.ch



Talk Business mit Dr. Alex Rübel

1. Oktober 2014, 18–19.30 Uhr, der Eintritt ist frei

Dr. Alex Rübel ist Tiermediziner und seit 1991 Zoodirektor des Zoo Zürich. Als Kulturinstitut versteht sich der Zoo Zürich mit etwa 375 Tierarten aus sechs Kontinenten heute insbesondere als Naturschutzzentrum. Dieser Anspruch ist komplex und stellt die Leitung des Zoos vor ethische Herausforderungen.

Informationen und Anmeldung:

kurse.phzh.ch > Angebote für Schulleitende

Pädagogische Hochschule Zürich · Weiterbildung und Nachdiplomstudien ·
Lagerstrasse 2 · 8090 Zürich · weiterbildungskurse@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 51 00



EHB
IFFP
IUFPF

EIDGENÖSSISCHES
HOCHSCHULINSTITUT
FÜR BERUFSBILDUNG

INSTITUT FEDERAL
DES HAUTES ETUDES
EN FORMATION PROFESSIONNELLE

ISTITUTO
UNIVERSITARIO FEDERALE
PER LA FORMAZIONE PROFESSIONALE

MASTER OF SCIENCE (M Sc) IN BERUFSBILDUNG

- wissenschaftsbasiert und praxisorientiert
- multidisziplinär: Ökonomie, Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften
- mehrsprachig (d/f/e)
- 120 ECTS, 6 Semester (Teilzeitstudium)

Beratung und Anmeldung:
031 910 37 38 | masc@ehb-schweiz.ch



www.msc.ehb-schweiz.ch | www.msc.iffp-suisse.ch | www.msc.iuffp-svizzera.ch



Schulumbau: «Alles auf den Kopf stellen»

Welche Schulräume brauchen wir für eine zeitgemässe Pädagogik? Und wie können bestehende Schulbauten sinnvoll umgerüstet werden? Eine Broschüre der Fachhochschule Nordwestschweiz liefert Diskussionsgrundlagen.

Können Sie sich ein Schulhaus ohne Klassenzimmer, ja ganz ohne Innenwände vorstellen? Genau dies forderte der ehemalige Lehrer an einer Förderschule in Deutschland und heutiger Vorstand der «Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft» in Bonn, Karl-Heinz Imhäuser, anlässlich der Tagung «SchulUmbau diskutieren» Mitte Juni in Basel: «Die Idee des Klassenraums ist out.» Lernen geschehe auf multioptionalen Bühnen in Gruppen von Schülerinnen und Schülern mit gleichen Interessen am gleichen Gegenstand mit gleichen Zielen – das könne überall sein, wo es gefällt.

Dies bedinge, dass Wände abgerissen würden – sowohl Aussen- und Innenwände als auch Kopfwände. Stundenpläne müssten Projekt-Einsatzplänen weichen. «Die Dinge müssen auf den Kopf gestellt werden», provozierte er bewusst seine Zuhörerschaft – Bildungsfachleute, Behördenmitglieder, Architekten und Planungsverantwortliche.

Ausgangspunkt der Tagung der Fachhochschule Nordwestschweiz waren die Veränderungen und Innovationen in der Schullandschaft, ausgelöst unter anderem durch den Beitritt der vier Kantone des Bildungsraums Nordwestschweiz zum HarmoS-Konkordat der EDK. Veränderte Schulstrukturen in der Volksschule (6 Jahre Primar- und 3 Jahre Sekundarstufe) bedingen zum Teil Um- und Erweiterungsbauten bei den bestehenden Schulanlagen. «Wir denken, dass dieser Anpassungsbedarf durch eine Planung begleitet werden sollte, welche die pädagogischen und psychologischen Bedürfnisse der Nutzenden gemäss dem Stand der heutigen Unterrichtslehre diskutiert», schreiben die Tagungsverantwortlichen von der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW in der Einladung.

Schulumbau verhandeln

Dazu haben Fachpersonen als Ergebnis einer interdisziplinären Forschung der Hochschulen für Architektur, Bau und Geomatik und für Angewandte Psychologie sowie der Pädagogischen Hochschule FHNW eine Broschüre unter dem Titel «SchulUmbau diskutieren» erarbeitet; darin werden die pädagogischen, psychologi-

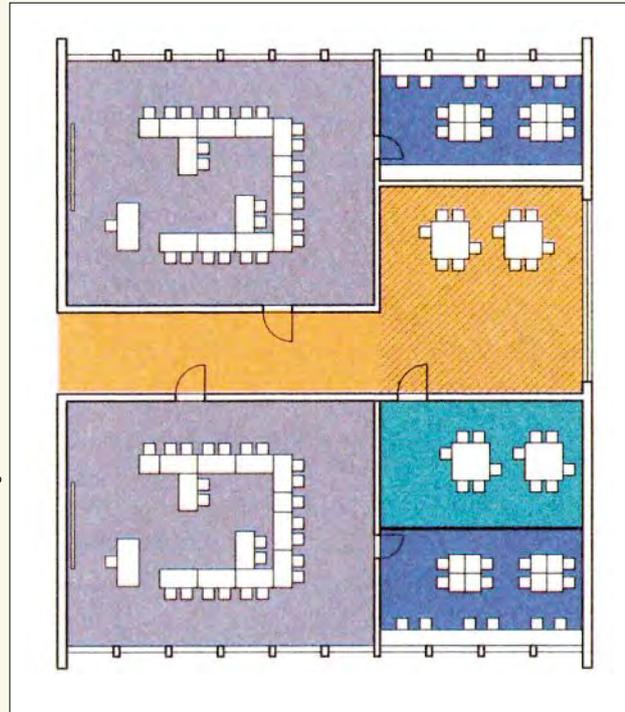


Abb.: Detail aus dem Falblatt «Integration» der Broschüre «SchulUmbau diskutieren» der FHNW.

Umnutzung von zwei gegenüberliegenden Klassenzimmern und Mittelgang zu Funktionsraum und Korridornische. Ausbildung von Klassenzimmernischen für Gruppenarbeitsplätze.

schen und architektonischen Bedürfnisse miteinander verschränkt und die daraus entstehenden Vorgaben und Anforderungen an künftige Schulum- und -neubauten aufgezeigt.

Kernstück der Broschüre sind fünf Falblätter zu fünf so genannten Verhandlungsthemen «Lernorte», «Tagesstrukturen», «Einbindung Kindergarten», «Integration» und «Schulhaustypen umbauen». Diese bieten praxisnahe Diskussionsgrundlagen für künftige Schulumbauten. Ein Beispiel: Ausgehend von einem bestimmten Schulhaustyp (z.B. Mittelgangschulhaus) stellen sie verschiedene Grundrisse zur Diskussion, wie eine Umnutzung des bestehenden Raumkonzepts für die veränderten Bedürfnisse (zum Beispiel für integrative Schulformen) erzielt werden kann.

Unter dem Stichwort «Kernaussagen» werden die Räumlichkeiten (innen und aussen) beschrieben, welche zur Umsetzung der pädagogischen Ziele nötig sind. Im Beispiel «Integration» sind dies Klassenzimmer/Gruppenraum/Erschliessung, Funktionsräume/Funktionszonen und Personalräume.

Ausführlicher wird das jeweilige Verhandlungsthema parallel dazu in der Broschüre erörtert und mit empirischen Erkenntnissen vertieft. Diese unterstützen beispielsweise im Kapitel «Integration» die Aussage des Tagungsreferenten Imhäuser: «Kinder suchen für Partner- und Gruppenarbeiten auch unkonventionelle Orte auf, die sie spontan und situativ definieren und beziehen, zum Beispiel auf dem Boden sitzend, liegend vor der Wandtafel, unter dem Fenstersims, am oder unter dem Tisch, im Sitzkreis oder sie benutzen den Stuhl als Tisch.»

Doris Fischer

«SchulUmbau diskutieren – Verhandlungsthemen aus der Perspektive von Architektur, Pädagogik und Psychologie». Herausgegeben von der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Windisch, 88 Seiten, CHF 35.–, ISBN 978-3-033-04482-1. Bestellung der Broschüre unter www.fhnw.ch, E-Mail sabrina.flury@fhnw.ch

Bildnerisches Gestalten: Raum darstellen können

Raumwahrnehmung und -darstellung sind Inhalte des Bildnerischen Gestaltens. Die Tagung «Raum darstellen können?» vom 8. November 2014 in Bern regt die Teilnehmenden zu eigenen fachlich-praktischen Experimenten und Reflexionen an und präsentiert unterschiedliche Vorstellungen und Darstellungsformen von Raum anhand von praktischen Unterrichtsentwürfen.

«Zeichnen kann doch jeder!» Diese Feststellung eines zehnjährigen Schülers hat durchaus seine Richtigkeit. Tatsächlich kann jeder Schüler und jede Schülerin zeichnen lernen. Denn diese Fähigkeit ist – wie die Fähigkeiten des Sprechens und Lesens – als Potenzial in jedem Menschen angelegt. Wir lernen Zeichnen über die Erfahrung und in der Auseinandersetzung mit unserer kulturellen und sozialen Umwelt. Wie im Sport und in der Musik entwickeln wir unser Potenzial über das Tun und verbessern uns durch Üben.

Raumwahrnehmung und -darstellung sind zentrale Inhalte des Schulfaches Bildnerisches Gestalten. Schülerinnen und Schüler haben heutzutage komplexe Vorstellungen von Raum und nutzen räumliche Darstellungsformen vielfältig und weitgehend wertfrei nebeneinander. Auch in Kunst und Wissenschaft, in der Berufswelt, in den Medien und im Alltag werden unterschiedliche Raumdarstellungsformen ohne Hierarchie angewendet. Ausschlaggebend für die Wahl einer Darstellungsform sind die Darstellungsabsicht des Herstellers und die Funktion, die das Bild erfüllen soll. Vor diesem Hintergrund sollten im Unterricht Bildnerisches Gestalten sehr unterschiedliche Raumdarstellungsformen geschätzt und gefördert werden.

Ermunterung und Anregung

Kinder und Jugendliche freuen sich über ihre Zeichnungen, wenn es ihnen gelingt, ihre Vorstellungen aufs Papier zu bringen. Beim bildnerischen Arbeiten sind die Ermutigung und Förderung durch die Lehrperson von grosser Bedeutung, denn jede Entwicklung wird auch durch äussere Faktoren beeinflusst. Mit zunehmendem Alter der Lernenden verändern sich die eigenen Ansprüche an die bildnerischen Kompetenzen. Besonders am Übergang vom Kindes- zum Jugendalter sind Schülerinnen und Schüler oft unzufrieden mit ihren «Zeichenkünsten», weil sie ihre Zeich-



Illustration: zVg.

Bild einer elfjährigen Schülerin. Sie zeichnet eine erzählte Innenraumsituation detailgetreu aus der Vorstellung und Erinnerung.

nungen an der beobachteten Erscheinung der Umwelt und an den Darstellungsmodi in den Medien messen. Die Lernenden haben den Wunsch, ihre eigenen räumlichen Darstellungsmöglichkeiten weiter zu entwickeln. Dies verlangt von den Lehrpersonen vielfältige Anregungen und ein breites Unterstützungsangebot. Um dieser Herausforderung gerecht werden zu können, muss man selbst erfahren haben und wissen, wie die Prozesse des Wahrnehmens beeinflusst werden können und welche bildnerischen räumlichen Darstellungsformen es gibt.

Tagung mit Referaten und Workshops

An der Tagung/Weiterbildung vom 8. November 2014 in Bern unter dem Titel «Raum darstellen können?» werden unterschiedliche Vorstellungen und Darstellungsformen von Raum anhand von praktischen Unterrichtsentwürfen präsentiert. In verschiedenen Workshops wird unter anderem gezeigt, wie Schülerinnen und Schüler durch gezielte

Wahrnehmungsübungen und geeignete Sehhilfen ihren bildnerisch darstellerischen Handlungsspielraum erweitern können. Es gibt Angebote, welche die Teilnehmenden zu eigenen fachlich-praktischen Experimenten und Reflexionen anregen und solche, in denen Materialien – z.B. Aufgabenstellungen oder Kinder-/Jugendzeichnungen – zur Diskussion gestellt werden. In den Referaten am Vormittag setzen die Vortragenden je eigene Schwerpunkte innerhalb des Tagungsthemas (siehe Abstracts unter www.phbern.ch/BG-Tagung).

Die Tagung/Weiterbildung richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen, an Dozierende für Bildnerische Gestaltung und Kunst und an Studierende. Sie findet auf dem für die Pädagogische Hochschule Bern und die Universität Bern umgenutzten Industriegelände «von Roll» statt. Anmeldung, Tagungsort und weitere Informationen zur Tagung finden sich unter www.phbern.ch/BG-Tagung



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

CAS «Aufbau eines schulinternen Qualitätsmanagements»

Ergänzungsmodul Schul- und Unterrichtsentwicklung

Aktuelle schulbezogene Qualitätsforschung und wie man die QM-Prozesse erfolgreich anstossen kann.

Themenschwerpunkte:

- Wirksame Steuerung von Schul- und Unterrichtsqualität als Herausforderung
- Hattie-Studie und das neue Bild der guten Schule, des guten Unterrichts
- Schulkultur als Ansatzpunkt von Veränderungsprozessen
- Unterrichtsqualität im Spannungsfeld von selbst- und fremdgesteuertem Lernen
- Vom professionellen Einzelkämpfer zur professionellen Lerngemeinschaft
- Gelingensbedingungen der Schul- und Unterrichtsentwicklung

Zielpublikum

Schulleitungspersonen aller Stufen, Qualitätsbeauftragte von Schulen

Anmeldeschluss

10. Oktober 2014

www.fhnw.ch/ph/iwb/cas-qm

felix-Reisen – glücklich reisen

Mehr als eine Carreise: Unsere Kulturreisen mit dem dreifachen Plus!

- + 1. Klasse-Luxusbus
- + hochstehendes Kulturprogramm
- + Hotels immer im Stadtzentrum

Eine Reise mit hohem Bildungswert:

Deutschland – 25 Jahre Mauerfall



25 Jahre sind seit dem Mauerfall vergangen. Entdecken Sie auf dieser Reise durch Thüringen, Leipzig und Berlin spürbar die Geschehnisse in der ehemaligen DDR und erfahren Sie, was sich in den letzten 25 Jahren getan hat.

Di, 14. Okt.: Schweiz – Meiningen > Fahrt in die «Theaterstadt» Meiningen.

Mi, 15. Okt.: Meiningen – Point Alpha – Leipzig > Besuch der Gedenkstätte Point Alpha (amerikanischer Stützpunkt und DDR-Grenzanlagen); Weiterfahrt nach Leipzig.

Do, 16. Okt.: Leipzig – Berlin > Museum «Runde Ecke» (ehemalige Stasi-Zentrale) und thematischer Stadtrundgang in Leipzig; Fahrt nach Potsdam zur Glienicker Brücke und weiter nach Berlin.

Fr, 17. Okt.: Berlin > Gedenkstätte Berliner Mauer; Ausstellung «Grenz- und Geisterbahnhöfe im geteilten Berlin»; East Side Gallery; Nachmittag zur freien Verfügung.

Sa, 18. Okt.: Berlin > Denkmal «Gleis 17»; Ausstellung «Flucht im geteilten Deutschland» im ehemaligen Notaufnahmegeräde Marienfelde; Zeitzeugengespräch mit einem ehemaligen Flüchtling aus der DDR. Nachmittag zur freien Verfügung.

So, 19. Okt.: Berlin – Schweiz > Rückreise in die Schweiz.

REISEDATUM

14. – 19.10.14, Dienstag – Sonntag

PREIS PRO PERSON

6 Tage gemäss Program ab 1275.–
Einzelzimmerzuschlag 220.–

Verlangen Sie unverbindlich unser Programm mit den Details!

felix-Reisen AG, Kirchmattweg 34, 5070 Frick
Tel: 062 871 97 79, Fax: 062 871 97 78
E-Mail: info@felix-reisen.ch – www.felix-reisen.ch

www.schweizer-schulmoebel.ch

www.interaktiv-lernen.ch

www.embru4schools.ch

Erwerben Sie jetzt

Software-Lizenzen

im **EDU-SHOP**

embru

möbel ein leben lang

INTER TEAM FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ

Lehrpersonen und HeilpädagogInnen für die Entwicklungszusammenarbeit!

Weitere Infos: www.interteam.ch

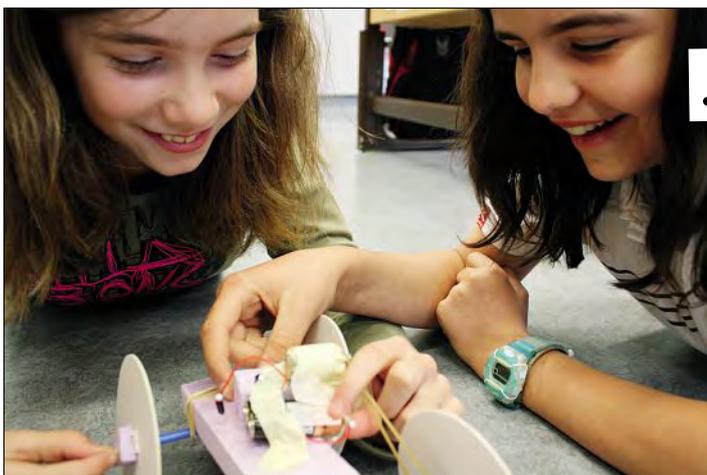


Wandern, Kultur und Französisch lernen in den Schweizer Bergen

Ferienkurse, Tageswanderungen, Coaching
www.francaisenmarchant.ch
++41 32 342 22 67 | doris.hirschi@gmx.net

- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare
Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch



**...erforsche,
erfinde,
und mehr.**

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer ab der 4. Klasse.

www.explore-it.org

explore-it

MIT UNS IST ZU RECHNEN

BERICHT UND AUSBLICK 2013/14

CH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ



6. Mai 2014:
Kundgebung der Aargauer
Lehrerinnen und Lehrer gegen
das Sparen an der Bildung.



6. September 2013:
Exponenten von Bildung und
Wirtschaft treffen sich am
zweiten Schweizer Bildungstag
in Bern.

DER LCH GIBT RECHENSCHAFT

Der traditionelle Jahresbericht hat ausgedient. Mit dem neuen Erscheinungsbild und einer ausgebauten Kommunikation hat der LCH auch seine Rechenschaftslegung auf neue Füße gestellt.

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH vereinigt über 50 000 Unterrichtende aller Schulstufen. Er ist der stärkste Lehrerinnen- und Lehrerverband und einer der grössten Arbeitnehmerv Verbände der Schweiz. In enger Zusammenarbeit mit dem Syndicat des enseignants romands SER kämpft der LCH für faire Löhne und Arbeitsbedingungen, setzt sich aber auch für eine Schule mit pädagogischer Qualität und hoher Chancengerechtigkeit ein.

Der LCH wurde 1989 gegründet, als Zusammenschluss der kantonalen «Lehrervereine» der Deutschschweiz sowie der Stufen- und Fachverbände. Im Jahr 2014 feiert er sein 25-jähriges Bestehen. Vorgängerorganisationen waren der Schweizerische Lehrerverein SLV (gegründet 1849) sowie die Konferenz der Schweizerischen Lehrerorganisationen KOS-LO (gegründet 1970). In der Westschweiz schlossen sich die Berufsverbände der Lehrerschaft 1998 zum Syndicat des enseignants romands SER zusammen, mit dem der LCH intensive Kontakte pflegt. Gemeinsam unterhalten SER und LCH ein «Bureau de coordination».

2013 gab sich der Dachverband ein neues Erscheinungsbild, das in enger Zusammenarbeit zwischen dem Gestalter Lars Müller und dem LCH-Leitungsteam entstand. Im Dezember 2013 ging die neue LCH-Website ans Netz, was einen starken Ausbau der Verbandskommunikation bedeutete. In enger Zusammenarbeit mit der Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ ist www.LCH.ch heute der zentrale Marktplatz der Information im schweizerischen Bildungswesen mit täglich neuen Nachrichten, den Stellungnahmen und Medien-Statements des Verbandes sowie den Angeboten des LCH für seine Mitglieder unter dem Motto LCH MehrWert.

Mit dem neuen Erscheinungsbild gestaltet der LCH auch seine Rechenschaftslegung neu. Anstelle des bisherigen, gedruckten Jahresberichts tritt ein «Reporting» in drei Teilen. Teil eins ist ein Strategiepapier der Geschäftsleitung, das anhand der grossen Themen der Verbandsarbeit die Ziele, das Erreichte und das noch nicht Erreichte auflistet. Teil zwei ist der Bericht über die Arbeit der verschiedenen Gremien und Abteilungen des LCH – in traditioneller Form, aber nicht mehr gedruckt, sondern nur noch im Internet auf www.LCH.ch abrufbar. Diese Dokumente werden der Delegiertenversammlung, dem höchsten Verbandsorgan, vorgelegt. Der dritte Teil, den Sie nun, als Beilage zu BILDUNG SCHWEIZ, vor sich haben, ist ein völlig neues «Gefäss» der Rechenschaftslegung: Eine Momentaufnahme dessen, was die Geschäftsleitung zurzeit besonders intensiv beschäftigt und worauf der LCH seinen Einsatz fokussiert. Die persönliche Form des Interviews zeigt einerseits an, wer wofür zuständig ist und worauf angesprochen werden kann, soll aber auch bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, etwas mehr Interesse wecken als der gewohnte, eher trockene Jahresbericht. Gelingt uns dies? Wir sind gespannt auf Ihr Echo. Schreiben Sie an: bildungschweiz@LCH.ch

FÜR SIE UND GUTE SCHULEN IM EINSATZ



Hinten von links: Niklaus Stöckli,
Bruno Rupp, Zentralpräsident
Beat W. Zemp, Jürg Brühlmann,
Leiter der Pädagogischen
Arbeitsstelle LCH.
Vorne von links: Ruth Fritschi,
Zentralsekretärin Franziska
Peterhans, Vizepräsidentin
Marion Heidelberger.

Der Zentralpräsident, die Zentralsekretärin und der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH bilden das professionelle Leitungsteam des Dachverbandes. Vier weitere Mitglieder der Geschäftsleitung sind in der Schulpraxis sowie in ihren Mitgliedsorganisationen verankert. Auf den folgenden Seiten geben sie Auskunft darüber, was sie in der Verbandsarbeit am intensivsten beschäftigt.

FÜR DIE BILDUNG VERBUNDEN

Die Mitgliedsorganisationen des LCH

Kantonalsektionen

alv – Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband
LAI – Lehrerverein Appenzell Innerrhoden
LAR – Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Ausserrhoden
LEBE – Lehrerinnen und Lehrer Bern
LVB – Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland
fss – Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt
LDF – Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg
LGL – Lehrerinnen und Lehrer Glarus
LEGR – Lehrpersonen Graubünden
LLV – Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband
LVN – Lehrerinnen- und Lehrerverband Nidwalden
LVO – Lehrerinnen- und Lehrerverein Obwalden
KLV – Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen
LSH – Verein der Schaffhauser Lehrerschaft
LSO – Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn
LSZ – Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Schwyz
Bildung Thurgau – Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau
LUR – Lehrerinnen und Lehrer Uri
OLLO – Oberwalliser Lehrerinnen- und Lehrerorganisation
LVZ – Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug
ZLV – Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

Stufen- und Fachverbände

BCH – Berufsbildung Schweiz
FH-CH – Verband der Fachhochschuldozierenden Schweiz
LBG/EAV – Schweiz. Verband der LehrerInnen für bildnerische Gestaltung
SGL – Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
SMPV – Schweizerischer Musikpädagogischer Verband
swch.ch – schule und weiterbildung schweiz
SVSS – Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
swv – schweizerischer werklehrerinnen- und werklehrerverein
VLKB – Schweiz. Verband der LehrerInnen an Kaufm. Berufsschulen
VSG/SSPES – Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer
VSSM – Verband Schweizer Schulmusik

Stufen- und Fachkommissionen

Stufenkommission 4bis8
Stufenkommission Primar
Stufenkommission Sek I
Fachkommission Hauswirtschaft
Fachkommission Textiles Werken
Fachkommission Berufswahlvorbereitung

«DER DIALOG MIT DER WIRTSCHAFT MUSS NICHT IN EINEM SCHLAGABTAUSCH ENDEN»

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp über die Brennpunkte der Bildungspolitik, den zweiten Schweizer Bildungstag und die Beziehungen zum Dachverband der Lehrpersonen in der Romandie.

Welches sind für den LCH die Brennpunkte der Bildungspolitik in der Schweiz? Wo setzt der Dachverband seine Kräfte zur Zeit am stärksten ein?

Beat W. Zemp: Die Brennpunkte heissen HarmoS, Lehrplan 21 und Leistungstests. HarmoS ist insgesamt zwar auf gutem Weg, aber die Umsetzung der Fremdsprachenstrategie der EDK in den Kantonen ist immer noch unbefriedigend. Hier müssen wir nachbessern und eine zielführendere Lösung für sprachschwache Lernende finden. Der LCH hat im letzten Jahr viel Energie und Kraft in die Vernehmlassung zum Lehrplanentwurf gesteckt. Das hat sich gelohnt. Die D-EDK ist uns mit ihrem Überarbeitungsbeschluss weitgehend entgegengekommen. Wichtige Kontextthemen wie die Beurteilung der Kompetenzen und die Zeugnisse, die Weiterbildung der Lehrpersonen und die Lehrmittel müssen aber noch geklärt werden. Das gilt ebenso für die Rolle der Leistungstests. Niemand will offiziell Schulrankings. Aber einige Kantone wollen trotzdem Daten produzieren, die zu Rankings führen können, wenn sie wegen des Öffentlichkeitsprinzips publiziert werden müssen. Der LCH kämpft dagegen und stützt sich dabei auf ein Rechtsgutachten ab.

Das Spannungsfeld Bildung und Wirtschaft war Thema des zweiten Schweizer Bildungstages, zu dem sich im September 2013 prominente Exponenten beider Seiten in Bern trafen. Welches war für den LCH die wichtigste Erkenntnis?

Der Dialog zwischen Bildung und Wirtschaft muss nicht in einem Schlagabtausch enden, wie dies in der medialen

Auseinandersetzung oftmals der Fall ist. Die Exponenten der Wirtschaft zeigten am Bildungstag mit wenigen Ausnahmen sehr viel Verständnis für die Anliegen der Bildungsseite. Gefreut habe ich mich über die vielen unterstützenden Voten für das duale Bildungssystem, die Stärkung der Rolle der Lehrpersonen und die Anerkennung der Leistungen unseres insgesamt sehr guten Bildungssystems.

Der LCH und seine Westschweizer Schwesterorganisation SER arbeiten immer enger zusammen, veranstalten auch gemeinsam den Schweizer Bildungstag. Wird am Ende eine Fusion stehen?

Ich bin kein Prophet. Blickt man aber zurück auf die Verbandsgeschichte seit der Gründung des Schweizer Lehrervereins im Juni 1849, so erkennt man deutlich, dass die gegenseitige Sprachbarriere und die Minoritätsproblematik für die Lehrpersonen der Romandie schon immer entscheidende Hindernisse für eine Fusion waren. Immerhin sind wir nun mit der Schaffung eines Koordinationsbüros LCH/SER einen wichtigen Schritt weiter gekommen. Die sprachregionale Ebene mit der D-EDK und der CIIP wird aber auch künftig für die Volksschule wichtig bleiben. Hingegen umfasst der LCH auf der Sekundarstufe II und auf der Tertiärstufe als schweizerischer Dachverband die wichtigsten gesamtschweizerischen Stufen- und Fachverbände, weil dort Bund und EDK das Bildungssystem auf nationaler Ebene und nicht regional steuern.

«OHNE DEN DRUCK, DEN WIR AUFSETZEN, WÄRE DIE SITUATION NOCH VIEL SCHLIMMER»

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans über den Kampf um bessere Löhne und Arbeitszeit-Regelungen sowie den neuen Internet-Auftritt des LCH.

Der LCH kämpft unablässig darum, dass die Besoldung der Lehrpersonen den Rückstand gegenüber anderen Berufen mit ähnlichen Anforderungen aufholt. Welche Mittel setzt er ein?

Franziska Peterhans: Das ist eine langjährige Aufgabe des LCH, die leider auch nicht so bald beendet sein wird. Unsere Rolle ist dabei nicht die des Sozialpartners; das sind die Kantonalsektionen. Der LCH setzt aber das Thema auf die nationale Agenda und verbreitet die Botschaft. Seit den neunziger Jahren gab es keine akzeptable Lohnentwicklung mehr, Stufenanstiege wurden gestrichen, Teuerungszuschläge halbiert und so weiter. In vielen Kantonen sind wir bis zu 20% im Rückstand. Das belegen wir mit Zahlen und Fakten und geben

diese den Kantonalsektionen in die Hand. Ein starkes Mittel ist die Besoldungsstatistik, die wir jedes Jahr erheben, und durch die sich die Entwicklung über lange Zeit hinweg aufzeigen lässt. Im Weiteren geben wir Salärvergleichsstudien in Auftrag, in denen die Löhne der Lehrpersonen mit jenen der Privatwirtschaft und der Verwaltung verglichen werden. Im Jahr 2010 entstand eine solche für den Kanton Bern; eine Studie für den Kanton Aargau wurde soeben präsentiert. Wir setzen diese Situation in Beziehung mit dem Mangel an Lehrpersonen: Eine Firma, die händeringend Personal sucht und gleichzeitig die Löhne drückt – das gibt es nirgends. Der LCH unterstützt den Kampf um bessere Löhne und Anstellungsbedingungen auch mit Geld: Im Jahr 2013

flossen rund 60 000 Franken an Mitgliedsorganisationen, die Kundgebungen oder andere Aktionen durchführten.

Sind Erfolge dieses Einsatzes sichtbar?

Es gibt einzelne Kantone, die sich in die richtige Richtung bewegt haben. Und ich bin überzeugt: Ohne den Druck, den wir gemeinsam mit den Sektionen aufsetzen, wäre die Situation heute noch viel schlimmer.

Viele Kantone setzten in den letzten Jahren neue Arbeitszeitregelungen für Lehrpersonen in Kraft. Ist der LCH grundsätzlich zufrieden?

Die Initiative dazu ging sogar vom LCH aus, weil er schon früh festgestellt hat: Schule ist nicht nur Unterricht halten, Vor- und Nachbereiten, sondern auch verstärkt Teamarbeit, Schulentwicklung, Elternbetreuung, Weiterbildung usw. Im Jahr 2002 erschien ein erster LCH-Leitfaden zum Berufsauftrag und seither haben fast alle Kantone Berufsaufträge erlassen. Zurzeit sind wir dabei, den Leitfaden völlig zu überarbeiten. Wie die Arbeitszeit-Erhebungen des LCH zeigen, leisten Lehrpersonen bei einem Vollzeitpensum im Schnitt drei Wochen unbezahlte Überzeit. Das ist mit Sicherheit zuviel. In der Tendenz

zufrieden, aber noch nicht am Ziel sind wir beim Thema Entlastung der Klassenlehrpersonen. In vielen Kantonen wurde eine Entlastungslektion eingeführt; der LCH verlangt zwei Lektionen.

Ende 2013 hat sich der LCH ein neues Erscheinungsbild gegeben und seine Internet-Präsenz verstärkt. Haben die Mitglieder es bemerkt?

Ich erhalte sehr viele positive Reaktionen. Nach langer Vorbereitungszeit nahmen wir im Dezember 2013 die ausgebaute Website in Betrieb, auf der täglich neue Informationen zu finden sind. Die Mitglieder, aber auch andere Interessierte merken, dass der versprochene Quantensprung tatsächlich erfolgt ist. Es gibt auch eine gute Verbindung und gegenseitige Verweise zwischen der Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ und der Website. Als weiteres Kommunikationsinstrument haben wir im Mai einen neuen Newsletter gestartet. Dass der Ausbau wahrgenommen wird, merken wir am Beispiel der LCH-Reisen. Wenn wir eine Reise online ausschreiben, dann kommen erste Buchungen bereits vor Erscheinen der Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ mit dieser Ausschreibung.

«DER LCH WIRD AUF PRAXISTAUGLICHKEIT DES LEHRPLANS POCHEN»

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, über den Lehrplan 21, die Papierflut und die Gesundheit der Lehrpersonen.

Beim Lehrplan 21 scheint der LCH in einem Dilemma zu sein. Einerseits arbeitet er mit und ist am Gelingen des Projekts interessiert. Auf der anderen Seite hat er schwerwiegende Einwände. Welches Vorgehen wählt man in dieser Situation?

Jürg Brühlmann: Lehrpersonen sind im Gegensatz zu den Bildungsdirektionen in ihrem Alltag direkt vom Lehrplan und seiner Einführung betroffen. Und das mehr denn je, weil die erreichten Kompetenzen in Zukunft getestet werden. Deshalb wird der LCH weiterhin auf die Praxistauglichkeit des Lehrplans und eine seriöse Einführung pochen. Bildungsverantwortliche hingegen müssen die Finanzen beschaffen und gegenüber der Öffentlichkeit und den Lehrpersonen für das Produkt und dessen Einführung gerade stehen. Als besondere Herausforderung üben sie die föderale Kooperation. Der LCH befürwortet klar einen gemeinsamen Lehrplan der 21 Kantone. Etwas anderes ist heutzutage in der kleinen Deutschschweiz kaum mehr vorstellbar. Gerade auch deshalb werden wir weiterhin laut und deutlich die notwendigen Gelingensbedingungen einfordern.

Lehrerinnen und Lehrer müssen ihre Arbeit immer mehr belegen und rechtfertigen. Sie stöhnen über zunehmende Administration. Was tut der LCH in diesem Bereich?

«Accountability» war in den letzten 30 Jahren ein weltweiter Trend in allen Bereichen der Wirtschaft und des Staates.

Facts & Figures sollen eine outputorientierte Steuerung erleichtern. Heute wird klar: Studien und Evaluationen können nicht die gesamte Realität erfassen. Es braucht auch Taten, nicht nur Daten. Beruhigend ist, dass wir in der Schule den Trends hinterherhinken und deshalb vielleicht die schlimmsten Auswüchse nicht mitmachen müssen. Denkbar ist aber durchaus, dass eines Tages wie in der Pflege der Aufwand für einzelne Lernende nach bestimmten Standards abgerechnet werden muss.

Unterrichten ist ein gesundheitsgefährdender Beruf. Das weiss man schon lange. Weshalb hat der LCH die Gesundheit zum Hauptthema seiner Delegiertenversammlung 2014 gemacht?

In einer stark individualisierten Gesellschaft wie der Schweiz besteht die Tendenz, sich selber alles zuzuschreiben, ob Erfolg (Boni und gute Noten) oder Scheitern (Prüfungsversagen und Krankheit). Es werden massenhaft Burnoutprophylaxen angeboten. Wer dann trotzdem Gesundheitsprobleme hat, ist selber schuld, weil er oder sie es nicht richtig macht. Wir wollen, dass neben den psychologischen Faktoren auch strukturelle Probleme wie die Raumakustik, die räumliche Enge, die Entscheidungsdichte, die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten und Pausen ein Thema werden. Das kann rasch ins Geld gehen und liegt in der Verantwortung der Arbeitgeber. Bei den Arbeits- und Gesundheitsgesetzen besteht viel Nachholbedarf.

«DIE BESTE WERBUNG IST DER ZWISCHENMENSCHLICHE KONTAKT»

Marion Heidelberger, LCH-Vizepräsidentin und Präsidentin der Pädagogischen Kommission, über den Mangel an jungen Mitgliedern und Werkzeuge der Mitgliederwerbung.

Die Lehrerinnen und Lehrer gehören im Durchschnitt zu den am besten organisierten Berufsleuten in der Schweiz. Aber in einigen Kantonen und vor allem bei den Jungen fehlt offenbar die Motivation, im Verband zu sein. Warum?

Marion Heidelberger: Dass der Organisationsgrad je nach Kanton von unter 50% bis nahezu 100% variiert, hat mit der Tradition zu tun. In einigen Kantonen ist es für Junglehrpersonen ein ungeschriebenes Gesetz, sich beim Stellenantritt anzumelden. In kleinen Kantonen kennt man einander, spricht sich gegenseitig an und so passiert Mitgliederwerbung oft «nebenbei». Eine schwierige Situation besteht im Kanton Zürich. Dort gibt es neben der freien Berufsorganisation auch noch eine kantonal organisierte Vertretung der Lehrpersonen. Warum einen hohen Beitrag bezahlen, wenn ich auch «gratis» mitreden kann?

So wie im Beruf junge und engagierte Menschen fehlen, so fehlen sie uns auch in der Verbandsarbeit. Es ist nicht

mehr selbstverständlich, Mitglied zu sein und damit politische Arbeit zu unterstützen. Das höchste Potential liegt bei jungen Frauen, die neu in den Schuldienst eintreten. Den Bedürfnissen dieser Kategorie muss der LCH im Bereich Dienstleistungen und im Kommunikationsverhalten Rechnung tragen.

Der LCH hat einen «Werkzeugkoffer» zur Mitgliederwerbung entwickelt. Welches sind die wichtigsten Werkzeuge?

Gute Mitgliederwerbung ist originell, vielfältig und überlegt. Zentral ist das wirksame Zusammenspiel zwischen Verbandszeitschrift, Website und anderen Kommunikationskanälen. In einer Umfrage bei den Kantonalsektionen zeigten sich zwei Tools als besonders wertvoll: Schulkontaktpersonen und das Vorstellen des Verbandes an den Pädagogischen Hochschulen. Noch immer ist das beste und effizienteste Werbemittel der direkte zwischenmenschliche Kontakt.

«ZWEI LEKTIONEN REICHEN NICHT AUS»

Bruno Rupp, Mitglied der Geschäftsleitung LCH und Präsident der Stufenkommission Primar, über Probleme bei der Schulharmonisierung und beim Fremdsprachenunterricht.

Im Zug der Schulharmonisierung wird in mehreren Kantonen die Primarstufe von 5 auf 6 Jahre erweitert. Welche Probleme stellt das und wie nimmt der LCH Einfluss?

Bruno Rupp: Bereits in den Neunzigerjahren wurde im Kanton Bern der Wechsel von 4/5 zu 6/3 vorgenommen. Eine grosse Herausforderung für die Primarlehrpersonen bestand darin, der zunehmenden leistungsmässigen Heterogenität in den Klassen gerecht zu werden. Den Sek-Lehrpersonen, welche Unterricht an der 5./6. Klasse übernahmen, fehlten für einige Fächer die Ausbildung und die Erfahrung. Zu klären war die Lohnfrage. Nicht zuletzt dank dem Einsatz der Berufsverbände wurde den Sek-Lehrpersonen die Besitzstandsgarantie gewährt. Das führte aber dazu, dass zum Teil eine Primarlehrperson mit integraler Ausbildung zu einem tieferen Lohn unterrichtet als eine Sekundarlehrperson mit teilweise fehlender fachlicher Ausbildung.

Bei heutigen Systemwechseln stellen sich immer noch ähnliche Probleme. Aus- und Weiterbildungsangebote, Lehrmittel, Beurteilungsinstrumente und das

Übertrittsverfahren müssen rechtzeitig angepasst oder bereitgestellt werden. Die dazu benötigte Zeit muss zur Verfügung stehen, die Lohnfrage muss geklärt sein. Entlassungen von Lehrpersonen sind zu vermeiden und Flexibilität ist gefragt. Der LCH gibt den Kantonalsektionen entsprechende Hilfestellung.

Die Auseinandersetzung um den Fremdsprachenunterricht spitzt sich zu. Sind zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe für Lehrpersonen leistbar?

Der Unterricht in zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe stellt hohe Anforderungen an die Lehrpersonen. Der Aus- und Weiterbildungsbedarf ist gross. Es braucht die nötigen Gefässe, die finanziellen Ressourcen und genügend Zeit. Weitere Voraussetzungen für einen gelingenden Fremdsprachenunterricht sind eine hohe Sprachkompetenz und Motivation der Lehrpersonen sowie eine angemessene Anzahl Wochenlektionen. Zwei Lektionen reichen nicht aus. Sind diese Voraussetzungen und Gelingensbedingungen erfüllt, ist der Unterricht leistbar und erfolversprechend.

«WO DIE SCHULE KOORDINIERT, FUNKTIONIEREN FRÜHE BILDUNG UND BETREUUNG BESSER»

Ruth Fritschi, Mitglied der Geschäftsleitung LCH und Präsidentin der Stufenkommission 4bis8, über frühe Bildung und Betreuung sowie das Engagement des LCH.

Frühe Bildung und Betreuung in der Schweiz – ist das eine Erfolgsgeschichte?

Ruth Fritschi: Erfolgsgeschichte würde ich es noch nicht nennen. Immerhin wurden aufgrund einer Anschub-Finanzierung des Bundes von 2003 bis 2012 mehr als 35 000 neue Betreuungsplätze geschaffen, wie aus dem neuen Bildungsbericht Schweiz hervorgeht. Kinder aus bildungsfernen Umgebungen, die davon besonders profitieren könnten, haben allerdings immer noch einen schlechteren Zugang zu solchen Angeboten.

Die Betreuenden in KiTas und Horten sind nicht im LCH organisiert. Wie kann der LCH trotzdem auf die Entwicklung Einfluss nehmen?

Der LCH engagierte sich 2013 stark für die – dann leider abgelehnte – Familieninitiative. In diesem Zusammenhang wurde ein Positionspapier erarbeitet, das wir als

Argumentarium in Verhandlungen mit Politikern und Behörden immer wieder verwenden können. Ausserdem wirken die Geschäftsleitungsmitglieder Franziska Peterhans und Ruth Fritschi im Netzwerk Kinderbetreuung mit, das sämtliche Organisationen dieses Bereichs vereint. Ebenfalls ist der LCH in der Organisation «Stimme Q» vertreten, die sich um Qualität in der frühkindlichen Betreuung bemüht.

Solche Angebote direkt zu unterstützen, ist nach wie vor schwierig, weil Bildung und Betreuung an unterschiedlichen Orten angesiedelt sind. Der LCH fordert seit langem, dass die Zuständigkeit für Bildung und Erziehung von Anfang an bei der EDK liegen soll. In der Praxis zeigt sich: Wo die Koordination von Betreuungs- und Förderungsangeboten bei der Schule liegt, funktionieren sie im allgemeinen besser.

«DER LCH IST DOPPELT DARAN INTERESSIERT, EINFLUSS ZU NEHMEN»

Niklaus Stöckli, Mitglied der Geschäftsleitung und Präsident der Standespolitischen Kommission LCH, über die Klärung des beruflichen Auftrags der Lehrpersonen.

Die Standespolitische Kommission des LCH arbeitet zurzeit an einem neuen Berufsauftrag. Ist das eine Aufgabe der Gewerkschaft?

Weshalb überlässt man das nicht dem Arbeitgeber?

Niklaus Stöckli: Selbstverständlich ist es Sache des Arbeitgebers, die Arbeitsstellen, die seine Unternehmung braucht, zu definieren: Funktion, Qualifikation etc. Ein Berufsauftrag macht aber auch eine mittelbare Aussage über eine ganze Reihe von Anstellungsbedingungen und ist insofern ein sozialpartnerschaftliches Thema. Zudem ist die Schule als eine öffentliche Einrichtung Gegenstand der Politik. Der LCH ist also in zweifacher Hinsicht daran interessiert, auf die Ausgestaltung unseres Berufsauftrags Einfluss zu nehmen – als Gewerkschaft und als bildungspolitischer Player. Am besten gelingt uns die Einflussnahme, wenn wir einen eigenen Vorschlag für den Berufsauftrag formulieren.

Seit Jahren verlangt der LCH eine Klärung der beruflichen Aufgaben und eine Konzentration auf das Kerngeschäft Unterrichten. Zeichnen sich hier Erfolge ab?

Ja. Die Kantone haben inzwischen ihre Vorstellungen für den Berufsauftrag der Lehrpersonen formuliert. In aller Regel gliedert sich der Berufsauftrag in die vier Berufsfelder Unterricht, Beratung, Schule, Weiterbildung. Für das Berufsfeld Unterricht stehen üblicherweise 85% der Jahresarbeitszeit zur Verfügung. Da es sich bei der Jahresarbeitszeit um eine genormte Grösse handelt, ist geklärt, wie viel Zeit die einzelne Lehrperson für die ausserunterrichtlichen Aufgaben aufwendet. Soweit ist der erste Schritt getan. In einem zweiten Schritt muss der tatsächliche zeitliche Aufwand für die einzelnen Berufsfelder überprüft werden, um bei Überschreitungen Massnahmen einzuleiten. Dazu allerdings bestehen erst Ansätze. Da bleibt uns noch einiges zu tun.

FINANZEN

Zusammenfassung der LCH-Erfolgsrechnungen und Bilanz 2012/13

LCH-HAUPTRECHNUNG

LCH-Erfolgsrechnung

	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Ertrag	3 554 097	3 695 498	3 827 309
Aufwand	3 533 211	3 679 558	3 826 286
Gewinn	20 886	15 940	1 023

LCH-Bilanz

	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Kapital am 31. Juli 2013	2 476 661	2 492 601	2 493 624
Rückstellungen	1 999 076	1 999 076	1 999 076

LCH-NEBENRECHNUNGEN

BILDUNG SCHWEIZ

	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Ertrag	1 566 414	1 527 468	1 515 343
Aufwand	1 479 592	1 475 429	1 461 253
Gewinn	86 822	52 038	54 090
Vermögen	523 619	575 658	629 748

Reisedienst LCH

	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Ertrag aus Provisionen	83 360	92 993	65 128
Aufwand	55 571	62 024	49 275
Gewinn	27 789	30 969	15 853
Vermögen	221 692	252 661	268 515

Solidaritätsfonds LCH

	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Ertag	91 530	106 803	91 333
Aufwand	86 541	57 194	92 567
Gewinn	4 990	49 609	-1 234
Vermögen	753 677	803 286	805 752
Zuweisung Einnahmeüberschuss SoAuST	0	3 700	14 000

Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung LCH

	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Ertrag	238 098	269 058	416 780
Aufwand	275 916	264 932	400 316
Gewinn	-37 818	4 126	16 464
Vermögen	3 500 000	3 500 000	3 500 000
Kapital	85 852	86 278	88 742

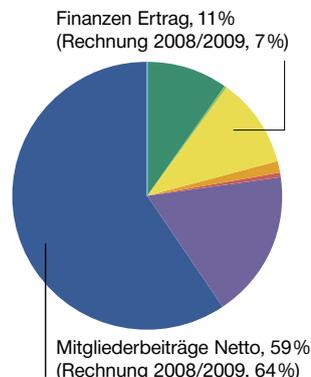
Verlag LCH

	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Ertrag	247 972	251 763	257 664
Aufwand	159 665	217 518	179 625
Gewinn	88 307	34 244	78 039
Vermögen	279 643	313 888	391 927

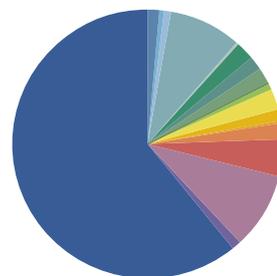
WOHER KOMMT'S?

WOHIN GEHT'S?

Die Herkunft und die Verwendung der Mittel des LCH im Geschäftsjahr 2012/2013.



- Mitgliederbeiträge Netto
- Mandate
- Schweizer Bildungstag
- Mietzinsen/Eigenmiete
- Finanzen Ertrag
- Medien
- Services
- Auflösung Rückstellungen



- Saläre/AG-Beiträge
- Betriebskosten
- LCH-Gremien (KO/AG) Sitzungen etc.
- Mandate Kosten inkl. Studien und Expertisen
- Didacta
- Gewerkschaftl. Massnahmen
- Schweizer Bildungstag
- Liegenschaft (URE/Hypoziinsen/Eigenmiete)
- Informatik
- Unterhalt/Investitionen
- Verwaltung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Beiträge und Mitgliedschaften
- Steuern/Versicherungen/Gebühren
- Finanzen Aufwand
- Abschreibungen
- Medien (Publikationen)
- Services

schul-planer.ch – mit dem Jahresthema «Soziale Medien»

Die Planung ist das A und O des Unterrichtens. Der bewährte, flexibel zu gestaltende «schul-planer.ch» 2014/2015 erleichtert die Planung und vermittelt Anstösse und Informationen zum Thema «Soziale Medien».

Der «schul-planer.ch», eine Ko-Produktion von LCH und Schulverlag plus, bietet auf einzigartige und praktische Weise die Möglichkeit einer flexiblen, gut strukturierten Unterrichtsplanung. Das Planungssystem ist dennoch offen und kann individuell angepasst werden. Eigene Dokumente und Daten lassen sich laufend einordnen und übersichtlich verwalten. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung und -einteilung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit der beiliegenden Internet-Lizenz tun.

Jahresthema «Soziale Medien»

Wie die JAMES-Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) 2012 gezeigt hat, sind bereits 64% aller 12- bis 13-Jährigen in der Schweiz auf sozialen Netzwerken, zum Beispiel Facebook, angemeldet. Soziale Netzwerke sind also auch für Schülerinnen und Schüler zu einem festen Bestandteil ihres Alltags geworden. Gemäss der Studie wünschen sich fast 84% der Eltern, dass der Umgang mit sozialen Netzwerken in der Primarschule thematisiert wird.

Doch nicht nur Jugendliche müssen den Umgang mit sozialen Netzwerken lernen. Lehrpersonen und Schulleitungen öffentlicher Schulen sind immer auch öffentliche Personen und entsprechend exponiert. Was bedeutet dies für den Umgang der Lehrpersonen selbst mit den sozialen Netzwerken? Wie können sich Lehrpersonen auf öffentlich zugänglichen sozialen Medien sicher – und allenfalls von Lernenden, Eltern oder der Öffentlichkeit unbemerkt – bewegen? Sollen Lehrpersonen mit ihren Lernenden über Facebook «Freundschaften» eingehen? Was ist zu tun, wenn Lehrpersonen zu «öffentlichen» Opfern werden, wenn es also zu Cybermobbing kommt?

Die kurzen Wochenbeiträge im schul-planer.ch enthalten Forschungsergebnisse und konkrete Tipps zum Umgang mit den sozialen Netzwerken zu folgenden Schwerpunkten:



«schul-planer.ch» – ein Unterrichtsplanungssystem aus separat zu bestellenden Einzelteilen und elektronisch verfügbaren Zusatzmaterialien: Schulverlag plus/Verlag LCH, zu bestellen unter www.schul-planer.ch

Woche 31–Woche 46	Mediennutzung der Jugendlichen (Quelle: James-Studie 2012)
Woche 47–Woche 51	Hinweise zu Cyberbullying (Quelle: Boss & Käser)
Woche 52–Woche 11	Eltern und soziale Medien (Quelle: Boss & Käser)
Woche 12–Woche 28	Hinweise und Tipps für Lehrpersonen (Quelle: Leiffaden LCH)

Weitere Informationen zum flexiblen und innovativen Schulplanungsinstrument: www.schulplaner.ch

Produkte schul-planer.ch 2014/2015

Vertikale Anordnung der Schultage 2014/2015

1. Auflage 2014, 88 Blatt, A4, gelocht; 30 Blatt Blankopapier; Internet-Nutzungslizenz (Laufzeit 500 Tage); Artikel-Nr. 84325, Fr. 21.00*

Horizontale Anordnung der Schultage 2014/2015

1. Auflage 2014, 88 Blatt, A4, gelocht; 30 Blatt Blankopapier; Internet-Nutzungslizenz (Laufzeit 500 Tage); Artikel-Nr. 84325, Fr. 21.00*

Internet-Nutzungslizenz 2014/2015 mit Blankopapier

1. Auflage, Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage), 180 Blatt Blankopapier, bandiert; Artikel-Nr. 84328, Fr. 13.00

schul-planer.ch Ordner leer

4-Loch-Ordner, A4, transparent, 2 Stecktaschen, Artikel-Nr. 84329, Fr. 12.00*

schul-planer.ch Register

Register 6-teilig, transparent, gelocht, Artikel-Nr. 84330, Fr. 9.00*

* Die Schulverlag plus AG gewährt 13% Rabatt auf alle Lieferungen rabattberechtigter Titel, unabhängig von der jeweiligen Bestellmenge.

Leuchttürme

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung.

Ein Regierungsrat mit Helm, Krawatte und Schaufel in der Hand steht zufrieden im Halbkreis vor einem Erdhaufen. Titel: «Klinik wird um 55 Betten grösser.» Kein Spatenstich für ein Kantonsspital, sondern eine private Klinik, spezialisiert auf Neurologie, soll gebaut werden. Im gleichen Kanton gibt es bereits eine Herz-, Venen-, Orthopädie- und eine Psychiatrieklinik, alle privat. Der genannte Regierungsrat mit Schaufel ist verantwortlich für das Departement Finanzen, Soziales und Gesundheit. Die beiden Kantonsspitäler sind 1999 in einer Aktiengesellschaft verselbständigt worden, ohne Grab für den Service Public.

Im Bericht der «Thurgauer Zeitung» vom 17.1.2014 keine Klage über Mehrausgaben im Gesundheitswesen, im Gegenteil, Freude herrscht: «Das ist ein Leuchtturm, auf den man stolz sein darf», sagt der Regierungsrat. Ohne die Privatkliniken

«Spätestens mit dem Scheitern der Sprachen-Harmonisierung und einer Re-Kantonalisierung des Lehrplans 21 würde das Vertrauen in die öffentliche Schule abnehmen. Dann gäbe es wohl nur zwei Wege: dem Bund wird mehr Verantwortung übertragen oder die Kantone übernehmen wieder.»

«wäre das Gesundheitswesen im Kanton Thurgau sehr arm. Ich freue mich, dass an diesem Ort weiter investiert wird.» Die lokalen Steuerzahler freut's. Der Generaldirektor der weltweit tätigen Vamed-Gruppe sieht einen «wichtigen Schritt für die regionale Gesundheitsversorgung». Der Helsana-CEO lobt die «stabile Vertragssituation» mit der Klinik. Man rechnet mit einer Bedarfssteigerung von 25% in den nächsten Jahren.

In der gleichen Januarwoche 2014 haben sich die Schweizer Regierungsräte zu einem jährlichen Seminar getroffen, Thema: Föderalismus. Was wohl diskutiert wurde? Der kantonale Steuer- und Spitalwettbewerb? Die laufenden Sparrunden? Gemeinsame Vorhaben wie der Lehrplan 21? Die Zeitungen berichteten: Man will nicht nur Verwaltungsstelle des Bundes sein, wie schon bei den Berufsschulen. Dann müsste man zum Beispiel das eidgenössische Sprachengesetz umsetzen.

In Baselland wurde gleichentags eine Initiative für den Austritt aus HarmoS eingereicht. Grund: Jeder Kanton mache bei Sprachen, Lehrplan und Stundentafel sowieso was er wolle, die Zusammenarbeit habe nichts gebracht ausser Ärger und Spesen.

Es braut sich also einiges zusammen. Man würde gerne etwas in die Zukunft sehen. Der LCH hat sich an der Erstellung von Zukunftsszenarien beteiligt. Eines – das Clash-Szenario – ist heute schon recht gut sichtbar im Gesundheitswesen: Wer zahlen kann und gut versichert ist, wird gut behandelt.

Die anderen erhalten das Minimum. Personal in Ausbildung, blutige Entlassungen, ambulante Reha, Praktikantinnen aus Moldawien.

Nicht möglich im Bildungswesen? Man schaue sich in den neoliberal regierten Ländern wie Chile, USA oder in England um: Assistenzpersonal und Freiwillige, viele Dropouts, miserable Infrastruktur beim staatlichen Angebot. Daneben teure Schulen von kommerziellen Bildungsanbietern mit international anerkannten Bildungsabschlüssen oder vom verbleibenden Mittelstand mit viel Idealismus und Engagement aufgebaute pädagogische Reformschulen.

Nicht möglich in der Schweiz? Spätestens mit dem Scheitern der Sprachenharmonisierung und einer Re-Kantonalisierung des Lehrplans 21 würde das Vertrauen in die öffentliche Schule abnehmen. Dann gäbe es wohl nur zwei Wege: Dem Bund wird mehr Verantwortung übertragen oder die Kantone übernehmen wieder. Kleine Kantone können sich grossen Kantonen anhängen,

andere könnten liberalisieren und kommerzielle Anbieter einsetzen. Im Kanton St. Gallen wird bereits eine erste Gemeinde-Sekundarschule von einem international aufgestellten Unternehmen geführt.

Ich sehe schon den Zeitungstitel in «Swissnews» im Jahr 2030: «Schule wird um 55 Plätze grösser.» Im Bild der kantonale Bildungsdirektor beim Spatenstich. Seine Kantonsschule ist bereits privatisiert. Neben ihm der CEO Schweiz des internationalen Bildungsunternehmens und der CEO einer Agentur für Bildungstests. Bildungsdirektor: «Ohne die Privatschulen wäre das Bildungswesen im Kanton sehr arm dran, ein Leuchtturm, auf den man stolz sein kann.»

Jürg Brühlmann

PS.: Der Gärtner hat mir kürzlich im Vertrauen gesagt, er überlege sich, tagsüber mit Kindern in seinem grossen Zaubergarten zu arbeiten und zu spielen und ihnen nebenbei bei den Aufgaben zu helfen, damit sie die Tests bestehen.



Foto: Thinkstock, johnoorth

Weiter im Text

- Thurgauer Zeitung 17.1.2014
- Basellandschaftliche Zeitung 17.1.2014
- Aargauer Zeitung 17.1.2014
- Roos, G.T. (2015): Wertewandel in der Schweiz. Vertiefungsstudie Volksschule 2030.
- www.SwissNews.ch, RegioOst 17.1.2030 (futured)



Kaiseraugst ist eine moderne Gemeinde im unteren Fricktal und zählt über 5500 Einwohnerinnen und Einwohner. Die optimale Verkehrslage, die Stadtnähe zu Basel und das grosse Naherholungsgebiet machen Kaiseraugst zu einem attraktiven Wohn- und Arbeitsort.

Die integrative Schule Kaiseraugst besteht aus zwei Primarschulhäusern sowie 5 Kindergärten. Insgesamt erwarten Sie rund 440 Kinder, die durch total rund 55 Lehrpersonen und 20 weitere Mitarbeitende aus dem schulischen Bereich betreut werden. Schülerinnen und Schüler mit körperlicher oder sozialer Beeinträchtigung werden in der Klasse einige Lektionen heilpädagogisch begleitet. Die Schulleitung ist durch regelmässige Treffen mit der Schulpflege in Entscheidungen eingebunden.

Bedingt durch den Zuwachs von Schülerinnen und Schülern und zur Ergänzung der bestehenden Schulleitung suchen wir aufs neue Schuljahr (August 2014) eine pflichtbewusste und engagierte Persönlichkeit als

Schulleiter/in (50%-Pensum)

Sie übernehmen insbesondere die folgenden Aufgaben:

- operative Leitung des Bereichs Sonderschulung
- Leitung des Qualitätsmanagements
- Infrastruktur und Ressourcenplanung
- Projektleitung «Gesundheitsfördernde Schule»
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit Behörden, benachbarten Schulen und kantonalen Instanzen

Voraussetzung für diese anspruchsvolle Position sind eine pädagogische Ausbildung und/oder Berufserfahrung in jenem Bereich sowie die abgeschlossene Zusatzausbildung als Schulleiter/in oder die Bereitschaft, diesen Abschluss berufsbegleitend zu erwerben.

Als team- und kommunikationsfähige Person sind Sie bereit, die Schule engagiert und lösungsorientiert weiter zu entwickeln. Sie haben die Fähigkeit zur Konflikt- und Problembewältigung und Sie sind versiert in Personalführung und Beratung. Zudem sind Sie gut organisiert und zeichnen Sie sich aus durch Durchsetzungsvermögen, hohe Fach- und Sozialkompetenz. Der routinierte Umgang mit unserer modernen Informatikinfrastruktur rundet Ihr Profil ab.

Sie finden bei uns eine aufgeschlossene Behörde, eine professionelle Schulverwaltung sowie abwechslungsreiche und eigenverantwortliche Arbeit mit fortschrittlichen Anstellungsbedingungen.

Fragen zum Schulbetrieb und zur Tätigkeit als Schulleiter/in beantwortet Ihnen gerne Cristina Cheva unter Telefon 061 816 90 71.

Sind Sie interessiert? Wir freuen uns auf Ihre vollständige Bewerbung (inkl. Foto), welche Sie an die Gemeinde Kaiseraugst, Abteilung Personelles, Natacha Pfrommer, Dorfstrasse 17, 4303 Kaiseraugst, richten.

Weltgeschichte in einem Band

Neu setzt das Werk ab der Zeit von 1500 ein. Damit wird die globalgeschichtliche Epoche und der Kanon der Sekundarstufe II in einem einzigen Band gefasst.



Boesch, Schläpfer, Utz

Weltgeschichte

Von 1500 bis zur Gegenwart

20., neu konzipierte und erweiterte Auflage 2014

512 Seiten, gebunden, Fr. 49.-

ISBN 978-3-280-04087-4

Ab August 2014

E-Book, Fr. 29.-, ISBN 978-3-280-03820-8

Buch und E-Book Bundle, Einführungspreis Fr. 59.-, nur per Mail bestellbar: lernmedien@ofv.ch

- «Weltgeschichte» verarbeitet neue Fragestellungen und lässt überholte fallen.
- Neun Sinneinheiten gliedern zusätzlich und übersichtlich.
- Auf www.historyhelpline.ch finden sich kostenlos weitere Informationen und Materialien.

Ungenügend ist/wird unnötig

Wie kann der Lehrplan 21 mit seinem Konzept der Kompetenzorientierung pädagogisch vertretbar umgesetzt werden? Franz König, Fachberater und Koordinator für Portfolioarbeit in Basel, plädiert für ein Bewertungssystem, in dem jedes ernsthafte Bemühen um Bildung von der Erwachsenenwelt als Bereicherung für die gesamte Gesellschaft wertgeschätzt wird.



Thinkstock/istock

Wie die Eltern das Kleinkind, sollte auch die Schule die Heranwachsenden konstruktiv zu Kompetenzen führen.

Franz König

Im zweiten Lebensjahr beginnt ein Kleinkind in der Regel zu sprechen, mit zwei Jahren haben die meisten Kleinen allmählich Vertrauen zu ihren eigenen Schritten gefasst und torkeln begeistert durchs Wohnzimmer. Aber es gibt Ausnahmen: Kinder, die sich auch mit zwei Jahren noch unsicher auf den Beinen fühlen und sich lieber mit blitzschnellem Hosenbodenrobber fortbewegen, Kinder, die Laute und Worte aufmerksam wahrzunehmen scheinen und doch den Mund nicht auftun, ganz zum Leidwesen ihrer Eltern.

Erwachsene beherrschen die eigene Unruhe und Ungeduld einigermassen

und vertrauen darauf, dass sich Sprache und aufrechter Gang – zwei der zentralsten Kompetenzen des Menschen – mit der Zeit bei jedem Kind wie von selbst ergeben. In ihrer allfälligen Besorgnis suchen sie konstruktive Wege, die Kleinen zu ermuntern, ihnen Selbstvertrauen, Sicherheit in der Bewegung und Freude am stimmlichen Ausdruck zu vermitteln. Wer käme auf die Idee, diesen Kindern allen Ernstes vorzuhalten: «Du bist im Sprechen und Gehen ungenügend»?

Der neue Deutschschweizer Lehrplan beruht auf der Grundidee, dass sich tatkräftige Bildung zum Wohle des Individuums und der Gemeinschaft ergibt, wenn junge Menschen über einen Fä-

cher unterschiedlichster Kompetenzen verfügen, die sie in wichtigen Lebenslagen reflektiert handlungsfähig werden lassen. Von den ersten Schuljahren an sollen diese Kompetenzen allmählich entwickelt werden, gerade so wie das Sprechen und Gehen beim Kleinkind.

Für alle diese Kompetenzen sind elementare Anforderungen als Grundkompetenzen definiert, von denen die Bildungsverantwortlichen erwarten, dass sie von der Mehrheit der Schülerinnen und Schüler im Verlauf eines festgelegten Schuljahres erreicht werden können; die Grundanforderungen im Lehrplan entsprechen dabei mehr oder weniger den Grundkompetenzen/Bildungsstandards nach HarmoS.

Negative Attribute wie «leistungsschwach» und insbesondere der vernichtende Begriff «ungenügend» behindern und zerstören die Lernbereitschaft, da sie anstatt Ermunterung und Lernwillen Abwehr, Trauer und oft auch Wut erzeugen.

Der doppelte Leistungsnachweis

Dass Kompetenzen in Stufen beschrieben werden, erlaubt eine klare Aussage in Bezug auf den Leistungsstand der Lernenden: Paulina hat ihren Frühblüher mithilfe des Pflanzenführers einordnen können und zeigt stolz ihre Kompetenz – für Paul sind viele Begriffe und Sätze im Buch zu kompliziert, in den Fotos erkennt er nur Einzelnes, er braucht noch Zeit, um sich das Ordnungssystem anzueignen.

Beiden Kindern eine Beurteilung ihres aktuellen Leistungsvermögens zu geben, lässt sich machen, wenn wir von den Grundkategorien «...hat die Kompetenzstufe erreicht» und «...befindet sich unterwegs zur nächsten Kompetenz» ausgehen, und diese zwei Kategorien einem doppelten Leistungsnachweis zugrunde legen:

- Die erreichten Kompetenzstufen darzustellen, ist einfach, wenn diese innerhalb des spezifischen Kompetenzaufbaus schlüssig aufeinanderfolgen; dies zeigt das bewährte Konzept des europäischen Sprachenportfolios mit fünf Kompetenzbereichen und sechs Anspruchsstufen von A1 bis C2.
- Anspruchsvoller ist die Bewertung des «Unterwegs-Seins» von einer Stufe zur nächsten im zweiten Teil des doppelten Leistungsnachweises. Unabhängig von der Stufe, auf der Lehrpersonen unterrichten, zielt diese Aufgabe in den Mittelpunkt ihres pädagogischen Kerngeschäfts: Sie beschreibt in einer knappen Diagnose den persönlichen Lernweg des Kindes in seiner Eigenart und weist es auf umsetzbare Entwicklungsmöglichkeiten hin; dies geschieht vorzugsweise in eigenen Formulierungen, behelfsweise mit einer differenzierten Auswahl vorgegebener Begriffe.

Der doppelte Leistungsnachweis zeigt erstens den Leistungsstand des einzelnen Kindes und weist zudem auf die Lerngruppe als Vergleichsparameter. Die dem Kompetenzerwerb zugrunde liegende Stufenmetapher leuchtet Kin-

dern wie Erwachsenen ein: Wer im Klassenverband in einem Kompetenzbereich schneller und weiter vorangekommen ist, steht weiter oben und bewegt sich auf eine höhere Stufe hin als andere. Wer mehr Zeit und Aufwand zum Lernen benötigt, findet sich auf einer tieferen Stufe mit einfacheren Aufgabenstellungen und ist sich dadurch seiner eingeschränkteren Möglichkeiten und der Differenz zu den andern meist illusionslos bewusst.

Zum Zeitpunkt der verordneten Selektion bietet die beschriebene Form des doppelten Leistungsnachweises als «Zeugnis» eine bequeme Möglichkeit, den erreichten Kompetenzstufen die beliebten belohnenden Ziffern irgendwo zwischen 1 und 10 zuzuordnen und die sich ergebenden Summen mit simpelsten Algorithmen in juristische Berechtigungen zum Eintritt in die folgenden Bildungsstufen umzumünzen. Fehlende Punkte in Bezug auf ein Bildungsziel bedeuten für Schülerinnen und Schüler eine nüchterne, nicht leicht zu tragende Rückmeldung zum eigenen Leistungsvermögen und oft auch zum Arbeitsverhalten im zurückliegenden Schuljahr. Daher erübrigen sich in einer an Kompetenzen orientierten Beurteilungsform tradierte lobende Kategorien wie gut, sehr gut, ausgezeichnet neben den relevanten Ziffern. Negative Attribute wie «leistungsschwach» und insbesondere der vernichtende Begriff «ungenügend» werden unnötig. Sie behindern und zerstören die Lernbereitschaft, da sie anstatt Ermunterung und Lernwillen Abwehr, Trauer und oft auch Wut erzeugen.

Kinder und Jugendliche befinden sich während der obligatorischen Schulzeit in einer fragilen Phase ihrer Persönlichkeitsbildung und zeigen eine hohe Sensibilität gegenüber Fremdbeurteilungen; oft sind sie skeptisch gegenüber positiven Rückmeldungen, negative lehnen sie meist rundweg ab. Das Attribut «ungenügend», das in der Erinnerung der meisten Erwachsenen eng mit einer hässlichen Note verbunden ist, erklärt die bezeichnete Person als defizitär und wird zum destruktiven Urteilsspruch,

der unvermeidlich die gesamte Persönlichkeit trifft, auch wenn das unselige Beiwort lediglich auf eine Einzelleistung zu zielen scheint.

Destruktive Botschaften vermeiden

Es ist zu hoffen, dass die kantonalen Bildungsverwaltungen bei der Einführung des kompetenzorientierten Lehrplans und der damit verbundenen Selektionsverordnungen behutsam und pädagogisch überlegt agieren und sich in den Entwürfen zu ihren Zeugnisvorlagen auf eine Nennung der erreichten Kompetenzstufen beschränken, ohne die resistenten Noten-Ziffern in unselige Verbalisierungen zu zwingen, die implizit destruktive Botschaften transportieren.

Das Konzept des lebenslangen Lernens erfährt durch die Idee der fortschreitenden Kompetenzerweiterung eine Modifikation, die lerndienlich sein kann, wenn wir dem einzelnen Kind sein eigenes Tempo beim Erwerb unserer «Kultur-Kompetenzen» und seine eigene Wahlmöglichkeit bei der Aneignung unseres Bildungsangebots zugestehen.

Wie das Kleinkind die Freude und Begeisterung der Eltern über seine ersten gestammelten Wortketten und seine ersten unsicheren Schritte spürt und sieht, sollen Kinder und Jugendliche in ihrer Schulzeit erfahren, dass jedes ernsthafte Bemühen um Bildung von der Erwachsenenwelt als Bereicherung für die gesamte Gesellschaft wertgeschätzt wird. Was für ein Spannungsfeld, in dem sich professionelle Lehrpersonen bewegen müssen! Sie verdienen dafür grössten Respekt.

Der Autor

Franz König arbeitet im Pädagogischen Zentrum Basel-Stadt als Fachberater und Koordinator für Portfolioarbeit. Die Umsetzung der Kompetenzorientierung im Unterricht und die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton sind zusätzliche Schwerpunkte seiner aktuellen Tätigkeit.

1024 Ansichten – Auf die Perspektive kommt es an

Eine grossformatige Weltkarte, bestehend aus 1024 Bildern, dient als Aufhänger und Blickfang, um sich mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE vertraut zu machen. Begleitend dazu gibt es im Verlaufe des Schuljahres dreimal eine Unterrichtseinheit für alle Schulstufen zur Vertiefung eines Themas.



Foto: Ausschnitt aus dem Poster «1024 Ansichten» von education21

«1024 Ansichten» unserer Welt provozieren Fragen, regen zum Nachdenken und zum Forschen nach Zusammenhängen an.

«On n'a qu'une terre» lautet der Titel eines Songs von Rapper Stress. Tatsächlich: Wir haben nur eine Erde. Aber wie gehen wir mit ihr um? Wie wollen wir sie gestalten? Wie verhalten wir uns angesichts von komplexen globalen Prozessen wie Klimawandel, Umweltzerstörung, sozialer Ungleichheit, Migration? Wie gelingt es uns, die beschränkten Ressourcen so zu nutzen und unser Leben so zu gestalten, dass auch künftige Generationen noch ein intaktes und lebenswertes Umfeld vorfinden? Welchen Beitrag kann die Schule hierzu leisten? Wie bereiten wir Schülerinnen und

Schüler auf diese Herausforderungen vor?

Dorothee Lanz, éducation21

Hier setzt Bildung für Nachhaltige Entwicklung an. Sie hat das Ziel, den Kindern und Jugendlichen «BNE-Kompetenzen» zu vermitteln, die ihnen ermöglichen, sich als eigenständige Personen in der Welt zurechtzufinden, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen für eine zukunftsfähige Welt zu beteiligen. BNE gestalten

und mit praxisperechten Instrumenten fördern – mit diesem Auftrag ist die Stiftung éducation21 seit 2013 unterwegs. Für das Schuljahr 2014/15 hat sie ein «BNE-Kit» entwickelt, ein mehrteiliges Unterrichtsmaterial, das Lehrpersonen aller Schulstufen bei der Umsetzung von BNE unterstützen soll.

Eine Welt aus Bildern

Kernstück des BNE-Kits ist das bunte, mosaikartige Poster «1024 Ansichten», das in über tausend Fotos die Vielfalt der Welt widerspiegelt. Aus der Nähe betrachtet entdeckt man unterschiedliche

Bildung für Nachhaltige Entwicklung will Kindern und Jugendlichen Kompetenzen vermitteln, die ihnen ermöglichen, sich als eigenständige Personen in der Welt zurechtzufinden, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen für eine zukunftsfähige Welt zu beteiligen.

Menschen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände, die man sowohl einzeln anschauen als auch ordnen, gruppieren und zueinander in Beziehung setzen kann. Aus der Distanz wird eine Weltkarte sichtbar, welche die Fotos überlagert. Je nach Blickpunkt kann man auf Einzelbilder fokussieren, grössere Zusammenhänge erkunden, oder aber den Blick aufs Ganze richten, auf das «System Erde» – und hat so bereits mit zwei Kompetenzen experimentiert, die BNE fördern will: systemisches Denken und Perspektivenwechsel.

Thematische Impulse im Jahresverlauf

Ausgehend vom Poster und seinen vielen Facetten werden im Verlaufe des Schuljahres drei ausgewählte Themen vertieft und für den Unterricht aufbereitet: Das Poster weist drei «blinde Flecken» auf, die nach und nach durch Postkarten aufgefüllt werden. Die Karten werden im September, Januar und Juni mit der Zeitschrift «ventuno» verschickt und lancieren jeweils ein fächerübergreifendes Thema. Dazu werden didaktisch aufbereitete Unterrichtsvorschläge für den 1. bis 3. Zyklus zum Download bereitgestellt. Den Auftakt machen methodische Hinweise zur Arbeit mit dem Poster rund um die Themen Vielfalt und vernetztes Denken, danach folgen Impulse zu Kinderrechten, Wald (Umweltbildung) und Ernährung/Konsum (Gesundheitsbildung).

Filme und Arbeitsblätter zum Kinderrechtstag

Für den Tag der Kinderrechte am 20. November lanciert das Poster das erste Vertiefungsthema: Für den 1.–3. Zyklus wird je eine Unterrichtseinheit zum «Recht auf Bildung» bereitgestellt. Anhand eines Kurzfilms lernen die jüngsten Kinder mit Arbeitsblättern den bengalischen Jungen Shodai und seine Familie kennen und erfahren, wie seine Schule aussieht, was er dort lernt und was er in seiner Freizeit tut.

Die Kinder des 2. Zyklus begleiten Moussa aus Niger einen Tag lang. Für den 3. Zyklus steht ein Animationsfilm im Zentrum, in dem die 17-jährige Rachel ihre Geschichte erzählt: Sie wurde in ihrem Land aus religiösen Gründen schikaniert und ist nun erleichtert, dass sie in England Asyl gefunden hat und eine Ausbildung machen kann.

Das Poster «1024 Ansichten» bietet aber auch über die vertieften Unterrichtsimpulse hinaus Anlass für zahlreiche kreative Aktivitäten: Von der kurzen spielerischen Einstiegssequenz («täglich 5 Minuten Bilder-Welt») über individualisierte Arbeitsaufträge bis hin zu längeren selbstgesteuerten Lernprozessen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Das Poster regt zur Eigeninitiative an, es weckt Neugier, täglich andere Bilder (Facetten der Welt) zu entdecken, diese miteinander zu verbinden, Fragen zu stellen, Zusammenhänge zu erforschen, Prozesse zu analysieren. Sprachliche Aktivitäten (von einfachen Wortschatzübungen über Assoziationsspiele bis zu komplexeren Schreibansätzen) sind ebenso möglich wie Zahlenspielerien oder NMG-Aufträge, die sich auf die Weltkarte beziehen.

Spielerische Ideen für den Unterricht:

- Suche verschiedene Tiere, Pflanzen.
- Suche Wörter, die mit «S» beginnen.

- Welche Bilder passen zum Thema Gesundheit, Wirtschaft?
- Bilde Gegensatzpaare.
- Welches ist dein Lieblingsbild? Beschreibe kurz, weshalb.
- Wie hängen zwei ausgewählte Bilder zusammen?
- Wähle fünf Bilder aus und schreibe dazu eine Geschichte.
- Fotografiere selber Bilder, welche die Vielfalt der Welt zeigen.

Gratis bestellen:

1024 Ansichten. Poster im Format A0 (ca. 85 x 120 cm), Querformat. Mit Einleitung zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung und methodischen Tipps zum Einsatz des Posters im Unterricht (pdf zum Download). Hrsg: éducation21 2014. www.education21.ch/de/1024; Bestell-Nr. 11.1.8010 Bestelladresse: verkauf@education21.ch, Tel. 031 321 00 22.

Die Karten zur Ergänzung des Posters erscheinen im September, Januar und Juni in der Zeitschrift «ventuno». Sie verweisen auf das Thema der Unterrichtsmodule, die jeweils dazu zum Download bereit stehen.

Partizipation und Interaktion im Internet

Begleitet wird das Angebot auf der Website www.education21.ch/de/1024; dort werden nicht nur die einzelnen Unterrichtsmodule zum Download bereitstehen, sondern auch gute Ideen gesucht. Via Facebook und Twitter können Lehrpersonen und Schulklassen ihre Ideen zur Arbeit mit dem Plakat austauschen und weitergeben – Partizipation und Interaktion sind wichtige Elemente von BNE!

Mit diesen vielfältigen Komponenten begleitet die «Bilder-Welt» die Schulklassen während des ganzen Schuljahres und bietet die Möglichkeit, BNE methodisch vielfältig, stufengerecht und kontinuierlich in den Unterricht zu integrieren.

Studiosus

Das neue Fernwehprogramm

Ob Machu Picchu oder Manhattan, Serengeti oder Shanghai – die Welt steckt voller Erlebnisse und es erwarten Sie grossartige Landschaften, versunkene Kulturen und quicklebendige Städte. Holen Sie sich einfach die neuen Fernreise-Kataloge von Studiosus und schmieden Sie Ihre Reisepläne für 2015!

Egal, wofür Sie sich entscheiden, mit Studiosus erleben Sie ein Land immer hautnah und mit all seinen Facetten: Sie treffen interessante Einheimische, die Ihnen von ihrem Alltag und Berufsleben erzählen, und entdecken Plätze, die in keinem Reiseführer stehen. Ihr erstklassiger Reiseleiter verschafft Ihnen tiefe Einblicke in die Kultur und die Bräuche Ihres Reiseziels.

Neu: Studiosus smart & small

Diese Reisen bringen Sie noch näher heran an Land und Leute: Besuche in Garküchen oder Galerien, gemeinsames Kochen mit Familien, Fahrten in Rikschas oder Oldtimertaxis gehören hier genauso zum Programm wie

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an:

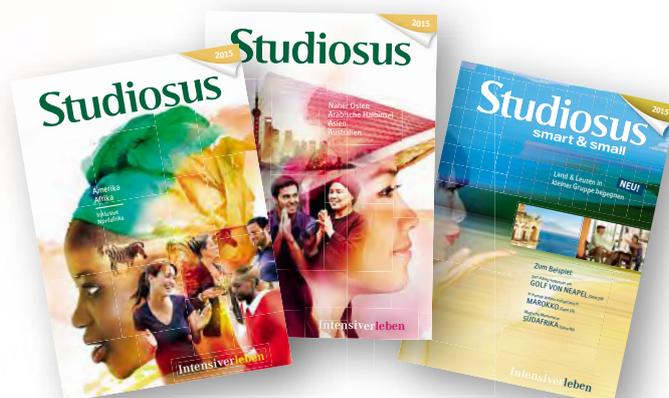
Reisedienst LCH
Telefon 044 315 54 64
www.LCH.ch

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Übernachtungen in charmanten, kleinen Hotels mit viel Atmosphäre. Dabei bleibt aber auch viel freie Zeit zum Entspannen und Erholen. Unterwegs sind Sie bei Studiosus smart & small mit höchstens 15 Teilnehmern. Das neue Angebot liegt jedem Studiosus-Katalog bei.

Fortsetzung folgt

Noch mehr Reisen gibt es Anfang Oktober: Dann erscheinen die restlichen Studiosus-Kataloge 2015 mit Studienreisen in Europa und speziellen Angeboten für Familien, Singles und Städteliebhaber.



Intensiverleben

Handbuch im besten Sinne

Eine neue, vielleicht die letzte gedruckte und gebundene «Geschichte der Schweiz» mit umfassendem Anspruch. Sie ist nicht «aus einem Guss», aber gut lesbar, zeitgemäss strukturiert und hervorragend illustriert.

Ob es denn noch eine «Nationalgeschichte» brauche, ob sie wissenschaftlich sinnvoll, in Konzept und Anspruch vertretbar sei, wurde nach Erscheinen des Werks sogleich diskutiert. Die NZZ befand sie als «eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit» und gleichzeitig «für die nächsten Jahrzehnte das Referenzwerk schlechthin». Sie sei «primär etwas für Studenten, Lehrer und interessierte Laien, die sich einen Überblick über die aktuelle Forschung verschaffen wollen», grenzte der «Tages-Anzeiger» skeptisch ein. Die «Nordwestschweiz» wiederum kommentierte, das Werk schaffe «Überblick über grosse Entwicklungsstränge, ohne die kleinen, anekdotischen Aspekte der Geschichte zu vernachlässigen».

«Geteilte Vorstellung der Geschichte»

Auch der Basler Historiker Georg Kreis erwägt als Herausgeber im Vorwort die Sinnfrage und beantwortet sie naturgemäss positiv. Unter anderem schreibt er: «Es gibt eine ältere, aber auch in jüngerer Zeit wieder vertretene Meinung, dass im Falle der Schweiz die Nationalgeschichte als übergreifendes gesellschaftliches «Bindemittel» besonders wichtig sei; zum einen wegen der konfessionell, sprachlich wie kulturell besonders vielfältigen Gesellschaft, zum anderen aber auch wegen ihres republikanischen Charakters, der eine geteilte Vorstellung der gemeinsamen Geschichte als Referenzrahmen besonders benötige.»

Die Verantwortlichen des Werks nehmen «nicht für sich in Anspruch, etwas grundsätzlich Neues geleistet zu haben, sondern betonen die Erweiterung um inzwischen wieder wichtiger gewordene Dimensionen», erklärt Kreis und bezieht sich dabei vor allem auf die 1983 erschienene «Geschichte der Schweiz und der Schweizer». Neu erwacht sei inzwischen ein Interesse für das Religiöse, aber auch für die Umwelt und den Raub-



Georg Kreis (Hrsg.)
«Die Geschichte der Schweiz», 2014,
Schwabe Verlag, Basel,
645 Seiten gebunden,
mit 372 farbigen Ab-
bildungen, Grafiken,
Tabellen und Karten,
CHF 128.–, ISBN 978-3-
7965-2772-2
Weitere Informationen:
www.schwabe.ch/
schwabe-verlag

bau an Landschaft und Natur. Zudem ist es die erste Schweizer Geschichte mit (zur Hälfte) weiblicher Autorschaft, was nicht zu einem «Gender-Konzept» der Geschichtsschreibung führte, aber seinen Einfluss auf die Gewichtung insgesamt hat.

Grössere Freiheit des Erzählens

Neu sei schliesslich, so Kreis, «eine grössere Freiheit in der Art des Erzählens». Einerseits betrifft dies den Spielraum, der den Autorinnen und Autoren in der «textlichen Inszenierung» gewährt wurde; andererseits gilt es auch für Gestaltung und Typografie. Diese «Geschichte der Schweiz» hat viel gelernt von modernen Präsentationsformen der gedruckten wie der elektronischen Medien. Ins Auge springen hier der offene Umgang mit Illustrationen und Grafiken, die in grosser Schrift gesetzt, prägnant formulierten «Leads» der einzelnen Kapitel, die zweispaltige, zu leichter Lesbarkeit beitragende Textgestalt sowie eine Vielzahl von eingestreuten, farblich und in der Schrift abgesetzten Einsprengseln zu Fakten und Personen, durch die man sich in das Werk «hineinlesen» kann.

In diesem Sinn lassen sich auch die zwischen die Epochenkapitel gelegten 22 «Fensterbeiträge» betrachten, in denen

essayartig einzelne Aspekte erhellet werden, von «Helvetier, Römer und Pfahlbauer» über «Tagsatzungen und Konferenzen» bis zu «Neutralität und Neutralitäten» oder «Die Geschichte des Frauenstimm- und -wahlrechts: Ein Misserfolgsnarrativ».

Bekenntnis zum gedruckten Buch

Ein sorgfältig gestaltetes, reich illustriertes, aufwändig gedrucktes und gebundenes Buch – das hat seinen Preis und sein Gewicht und das bleibt vor allem als Objekt unveränderbar. Ein Geschichtswerk im Internet kann jederzeit korrigiert, nachgeführt, angereichert, dem Forschungsstand angepasst werden. Es lässt sich auf den E-Reader laden, in jeder Handtasche mitführen, mit elektronischen Anmerkungen versehen, im Internet kommentieren...

«Die Geschichte der Schweiz» lautet der selbstbewusste Titel. Der Schwabe Verlag hat sich entschlossen, dem Werk sein volles Gewicht und klassisches Format zu geben. Es liegt wärschaft in der Hand (wenn auch zum Lesen eher auf dem Tisch); zwei Lesebändchen laden dazu ein, an verschiedenen Stellen ein- und auszusteigen. Eine Feier des Buches als Zeugnis einer alten Kultur im Zeitalter des flüchtigen Contents. Schön und gut.

Heinz Weber

Bequem online lesen und bestellen

Ob Verbandszeitschrift, Berufs- und Fachliteratur, Lehrmittel, Positionspapiere, Studien oder Jahresberichte – die Vielfalt an Publikationen, die der LCH regelmässig herausgibt, ist gross. Sowohl Lehrpersonen, Bildungsexperten als auch Journalistinnen und Journalisten können grossen Nutzen daraus ziehen. Das gesamte Angebot kann online eingesehen und/oder bestellt werden.

BILDUNG SCHWEIZ, die monatlich erscheinende Verbandszeitschrift, wird in einer Auflage von 45 000 Exemplaren herausgegeben. Sie erreicht damit sämtliche Mitglieder des LCH; das entspricht rund 80% der Volksschullehrpersonen in der Deutschschweiz.

Online blättern oder abonnieren

Auf der Website des LCH im Menüpunkt «Publikationen» können sämtliche Ausgaben bis ins Jahr 2000 zurückverfolgt, bequem online durchgeblättert, heruntergeladen, ausgedruckt oder mit anderen geteilt werden. Wer die Zeitschrift lieber in den Händen halten möchte, kann unter «Abonnement» via Formular ein Jahresabonnement oder einzelne Exemplare bestellen.

Verlag LCH

Der Verlag LCH produziert und veröffentlicht didaktische und pädagogische Fachliteratur für Lehrpersonen. Insgesamt zwei Produktlinien sind zu unterscheiden: Die Handbücher aus der Reihe «Berufs- und Fachliteratur» liefern Lehrpersonen Anregungen und Unterstützung für ihren beruflichen Alltag zu Themen wie z.B. Gesundheit, Recht, Disziplin etc. Die Linie «Lehrmittel 4bis8» legt das Schwergewicht auf didaktische Unterstützung für den Unterricht mit 4- bis 8-jährigen Kindern, wobei das forschende Lernen eine zentrale Rolle spielt. Die Bestel-



Verschaffen Sie sich unter «Publikationen» einen Überblick über die grosse Vielfalt der vom LCH herausgegebenen Produkte!

lung von Produkten der «Berufs- und Fachliteratur» wird direkt auf der LCH-Website abgewickelt. Jene der «Lehrmittel 4bis8» erfolgt auf der gleichnamigen Website www.lehrmittel4bis8.ch. Eine automatische Verlinkung garantiert einen unkomplizierten Bestellverlauf.

Der LCH nimmt Stellung

Bildungsreformen, Lehrplan, Sparmassnahmen, Anstellung und Entlöhnung von Lehrpersonen, pädagogische Ausbildung und vieles mehr – die Themenschwerpunkte und politischen Geschäfte des LCH sind zahlreich und vielfältig. Die Kommunikation nach aussen spielt daher eine zentrale Rolle. Unter «Publikationen» nimmt der LCH Stellung zu bestimmten Themen. Die Dokumente sind chronologisch unter «Stellungnahmen» und «Posi-

tionspapiere» abgelegt, können online gelesen, abgespeichert und ausgedruckt werden.

Studien – Grundpfeiler der LCH-Tätigkeit

Als Dachverband von rund 50 000 Lehrerinnen und Lehrern setzt sich der LCH für ein hohes Ansehen des Lehrberufs ein, sorgt für gute Arbeitsbedingungen, initiiert und unterstützt sinnvolle Entwicklungen im Schul- und Bildungswesen. Um auf verbands- und standespolitischer Ebene aktiv werden zu können, braucht es sorgfältig ermitteltes Datenmaterial. Der LCH führt daher in regelmässigen Abständen Studien zur Berufszufriedenheit, zum Salär und zur Arbeitszeit durch. Sie sind öffentlich zugänglich und können ebenfalls unter «Publikationen» eingesehen werden.

Leitfäden und Merkblätter

Schulen bewegen sich heute in einem Umfeld rascher und vielfältiger Veränderungen. Die Lehrpersonen müssen auf gesellschaftliche und technische Entwicklungen rasch und kompetent reagieren und sich auch in Krisensituationen professionell verhalten können. Mittels Leitfäden und Merkblättern ist der LCH bemüht, Lehrpersonen zu aktuellen Themen hilfreiche Informationen zur Verfügung zu stellen und ein Instrumentarium in die Hand zu geben, das ihnen hilft, neue, ungewohnte Situationen im Schulalltag zu meistern.

Belinda Meier,
Online-Redaktorin LCH

«Der Inhalt muss die Schüler bewegen»

131 Websites von Schulklassen rangen am diesjährigen Junior Web Award um die Gunst der Jury. Hinter den Siegerprojekten steckt grosser Aufwand und auch eine Portion Swissness.

Foto: Frank Brudeitl



Die Klasse 1a der Mädchensekundarschule Kathi aus Wil gewann am Junior Web Award 2014 den Publikumspreis.

«Wenn eine Schulklasse künftig die Schweiz als Unterrichtsthema behandelt, sollte die Webseite Swisstick fester Bestandteil der Lektionen sein.» Mit diesen Worten präsentierte Jury-Präsident Claudio Dinisio Mitte Mai am Junior Web Award das Siegerprojekt der Klasse 6b aus Meilen. Auf über 500 einzelnen Seiten porträtieren die Meilemer Schülerinnen und Schüler die 26 Kantone und halten ihre Merkmale und Eigenarten fest. Ist man als Besucher durch einen Kanton «gewandert», wartet als Abschluss ein Quiz. Der Fundus an Information ist gross, auch die Multimedialität wird gross geschrieben, sind die Beiträge doch teilweise als Podcasts und Trickfilme aufgearbeitet.

Für Jussi Fritschi, einen der verantwortlichen Lehrer, war der Erfolg am Junior Web

«Der Lernprozess und die schulische Arbeit erhalten einen anderen Charakter, wenn Resultate davon öffentlich einsehbar werden. Swisstick wird genutzt, wir erhalten aufstellendes Feedback dazu.»

Award nicht voraussehbar. «Wir wussten zwar, dass wir ein gutes Projekt vorgelegt hatten, aber dass es gleich für einen Kategoriensieg reichte, überraschte uns.»

Fritschi leitet das Lernzentrum im Primarschulhaus Obermeilen, eine Lernwerkstatt, in der Klassen projektbezogen arbeiten. Zusammen mit der Klassenlehrerin Alexandra Rüegg kam die Idee auf, den Mittelstufe-Klassiker «Die Schweiz» in Form eines interaktiven Parcours zu dokumentieren. In nert sechs Wochen entstand Swisstick.

Diese intensive Phase packte die Schülerinnen und Schüler und sie nutzen auch ihre Freizeit, um am Unterrichtsprojekt zu arbeiten. «Für das Recherchieren und Schreiben der Texte haben wir in der Klasse Zweitergruppen gebildet und GoogleDrive genutzt», sagt Fritschi. «War ein Text soweit, wurde er der Lehrperson freigegeben.» Überhaupt seien einige technische Hilfsmittel zum Einsatz gekommen, die den Schülerinnen und Schülern die Arbeit erleichterten. So habe man sämtliche Quizformen mit Hilfe von learning-apps.org umgesetzt und für die Trickfilme auf die Software «StopMotion» zurückgriffen.

Jussi Fritschi hat schon einige Websites mit Schülerinnen und

Schülern entwickelt, seine verkürzte Faustregel lautet: Inhalt vor Technik. «Der Inhalt eines Webprojekts muss von den Schülerinnen und Schülern kommen und muss sie bewegen. Auch bei Swisstick standen technische Aspekte im Hintergrund, wir haben mit simplen HTML-Vorlagen gearbeitet und auf die Texte, Bilder, Podcasts und Trickfilme fokussiert. Als die Schülerinnen und Schüler gegen Ende der Projektphase zum ersten Mal die ganze Website sahen, waren sie selber sehr beeindruckt von der Arbeit der Klasse.»

Als positiv empfindet Fritschi auch die Wirkung eines Webprojekts nach dessen Abschluss. «Der Lernprozess und die schulische Arbeit erhalten einen anderen Charakter, wenn Resultate davon öffentlich einsehbar werden. Swisstick wird genutzt, wir erhalten aufstellendes Feedback dazu», so Fritschi. Und ein weiterer schöner Nebeneffekt für die Klasse 6b: Die am Junior Web Award gewonnenen Tablets kommen im Unterricht bereits regelmässig zum Einsatz.

131 Projekte machten an der achten Ausgabe des Junior Web Awards mit. Am meisten Beiträge stammen aus den Kantonen Bern und Luzern mit 25, respektive 19 Klassenwebsites. Mal für Mal bewundernswert ist die Themenvielfalt und

Phantasie, die in den Projekten zum Ausdruck kommt. In der Gunst des Publikums ganz oben landete WWKids der Mädchensekundarschule Kathi aus Wil. Ausgehend von der multikulturellen Zusammensetzung der Klasse vergleicht diese Website Schule, Freizeit und Sportaktivitäten von Kindern in Schweden, Ecuador, Australien, Indien, Kenia und Thailand.

In jeder Hinsicht auf Augenhöhe mit professionellen Tourismus-Webseiten steht «Jura Activitiés», das zweitplatzierte Projekt in der Kategorie Sekundarstufe II. Wer mit dem Gedanken spielt, die Ferien in der Ajoie, in Delémont oder in den Franches Montagnes zu verbringen, findet hier eine Vielzahl an Ausflugszielen, die sich nach Interesse filtern und bewerten lassen.

Alle Gewinnerprojekte der Ausgabe 2014 sind auf der Site juniorwebaward.ch aufgeführt. Und schon bald geht der Wettbewerb in die nächste Runde: Interessierte Lehrpersonen können sich ab dem 11. August registrieren. Organisiert wird der Wettbewerb von SWITCH, der Schweizer Stiftung, die seit 1987 das Schweizer Hochschulnetz betreibt und die .ch- und .li-Domänen verwaltet.

Adrian Albisser

Sie haben Fragen zur Pensionierung, Vorsorge und zu Geldanlagen?

Welche Auswirkungen haben die aktuellen Änderungen der Pensionskassen auf meine Vorsorge? - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Gibt es nachhaltige, kapitalgesicherte und börsenunabhängige Anlagemöglichkeiten?

Antworten auf diese und weitere Fragen geben Ihnen die Fachleute der VVK AG – seit 16 Jahren erfolgreiche Vorsorge- und Anlageberater von LCH-Mitgliedern.

Seminare im August

Dienstag	19. August	Aarau	Frauenseminar
Donnerstag	21. August	Ostermündigen	Feierabendgespräch zu Sparanlagen und Vorsorge
Mittwoch	27. August	Aarau	Feierabendgespräch zu Sparanlagen und Vorsorge
Donnerstag	28. August	Solothurn	Vorsorgeseminar

Zeiten: Seminare jeweils von 18.00-20.00 Uhr / Feierabendgespräch von 17.00-18.30 Uhr

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html
oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren und Feierabendgesprächen erhalten Sie auf der Webseite:
www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Im Internet stets vergünstigt einkaufen! Mit Cashback und Gutscheinen von Shariando



Bei fast 200 Internethändlern erhalten LCH-Mitglieder stets Rabatt, wenn Sie sich über Shariando zum Shop weiterleiten lassen. Registrieren Sie sich kostenlos und unverbindlich auf www.lch.shariando.ch

www.lch.shariando.ch



 **zalando**  **ebookers.ch**  **QUELLE.**  **swisscom** ...und viele mehr!

Disziplin in der Schule: Klassenführung konkret!

**Besser verstehen!
Bewusster entscheiden!
Das eigene pädagogische
Handlungsrepertoire erweitern!**

Wir besprechen konkrete Fallbeispiele aus Ihren Klassen.

Wir suchen Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten.

Auf Wunsch der Teilnehmenden werden situativ Theorieblöcke, zum Beispiel aus der Individualpsychologie und der Pädagogischen Psychologie, eingefügt. Ausgangspunkte sind stets die Fragen der Teilnehmenden.

Daten: 6. September und 1. November 2014,
jeweils 10 bis 16 Uhr
Ort: Zürich
Leitung: Prof. Dr. Jürg Rüedi
(vgl. www.disziplin.ch)
Anmeldung: siehe www.disziplin.ch >>
Kommende Veranstaltungen



1024 Ansichten

1024 Fotos aus aller Welt und allen Welten. Ein **Poster fürs Klassenzimmer**, dazu didaktische Inputs und spielerische Unterrichtsideen.

1024 Ansichten. Ein Beitrag von *éducation21* an Ihren Unterricht.



education21.ch/de/1024

Der Original-Leitspruch- Schuljahr-Kalender

Der ideale Begleiter für SchülerInnen und LehrerInnen!

Der grosse Wandkalender (Format 28x40 cm) ist speziell auf das Schuljahr abgestimmt. Die Leitsprüche werden nicht nur der Jahreszeit entsprechend, sondern auch nach ihrem pädagogischen Wert ausgewählt.

Auf den Blattrückseiten befinden sich die englische Übersetzung des Spruches und als besondere Anregung Reime, Rätsel, Lieder und spielerische Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch.

Das Kalendarium läuft von August 2014 bis Juli 2015.

Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2014/2015. Versand ab Juni 2014.

✂

Ich bestelle **Stk. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2014/2015**

Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.– (Nichtmitglieder: Fr. 30.50)
exkl. Versandkosten + MwSt.

Privatadresse Schuladresse

Name/Vorname

Schule

Strasse

Wohnort

Telefon LCH-Mitglied ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
oder per E-Mail: m.grau@LCH.ch



«Einzigartige Breite an Themen und Lösungen»

Claudia Guyaz, Exhibition Director der Didacta Schweiz Basel und der Worlddidac Basel, rät im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ dazu, Information, Weiterbildung und Vergnügen zu kombinieren.



Im futuristischen Neubau der Architekten Herzog und De Meuron finden vom 29. bis 31. Oktober die Bildungsmessen Didacta Schweiz Basel und Worlddidac Basel statt. Der LCH ist dabei.

Foto: Heinz Weber

Letztes Mal, im Jahr 2012, war die Messe Basel eine riesige Baustelle. 2014 präsentieren sich Didacta Schweiz Basel und Worlddidac Basel erstmals im spektakulären Neubau von Herzog und de Meuron. Wie wirkt sich das auf die Messe aus und was ändert sich für Besucherinnen und Besucher?

Claudia Guyaz: Wir freuen uns, die beiden Bildungsmessen Didacta Schweiz Basel und Worlddidac Basel im Herbst erstmals in den neuen Messehallen durchzuführen. Der Neubau und damit auch der Eingangsbereich liegen zentral am Messeplatz, direkt bei der Tramhaltestelle. Die Besucherinnen und Besucher erreichen beide Messen auf einer Ebene im ersten Obergeschoss, die eine links, die andere auf der rechten Hallenseite. So können die Gäste mit ihrer Eintrittskarte zwischen beiden Messen beliebig hin- und herpendeln. Grossen Wert legen wir darauf, dass das Publikum gezielt geführt wird und sich leicht zurechtfindet. Eine neue Infrastruktur bringt jedoch auch neue Herausforderungen: die Logistik ist komplexer geworden. Mit einem neuen Prozess werden wir die Abläufe für die Aussteller weiter optimieren können.

2012 wurden nach rund 20 gemeinsamen Jahren der internationale und der nationale Markt der Bildungsbranche getrennt und der nationale Teil erhielt wieder den vertrauten Namen Didacta. Hat das Publikum dies bemerkt und wie hat es reagiert?

In 2012 traten wir erstmals mit zwei Marken auf, da wir die auf den Schweizer Bildungsmarkt fokussierte Didacta Schweiz Basel von der internationalen Worlddidac Basel losgelöst hatten. Die Aussteller haben die unterschiedlichen, geschärften Positionierungen zuerst wahrgenommen. Ihnen ermöglicht die Trennung, ihre Produkte eindeutig am richtigen Ort dem richtigen Publikum zu präsentieren.

Für die Besucher und vor allem für die Lehrpersonen ist mit der Didacta Schweiz Basel eine «alte Vertraute» zurückgekehrt. Der Name wurde wohlwollend aufgenommen; ist er doch «schweizerischer» als der englische Brand «Worlddidac Basel». Die Abgrenzung und Präzisierung unterstützt uns darin, die beiden Plattformen zielgruppenspezifisch auszurichten. Es ist uns wichtig, unsere Anspruchsgruppen in

der Schweiz, also die Lehrpersonen, Schulleitenden und weitere Exponenten im Bildungsbereich individuell zu erreichen.

Lehrerinnen und Lehrer müssen immer mehr begründen, wofür sie ihre Arbeitszeit einsetzen. Weshalb ist ein Besuch an der Didacta unbedingt nötig für Lehrpersonen?

Wir würden uns sehr wünschen, dass die Lehrpersonen in ihrem Messebesuch unterstützt würden: Die Breite an Themen und Lösungen für den Unterricht über alle Schulstufen hinweg ist einzigartig in der Schweiz. Sie spiegelt Trends und Innovationen der Bildungslandschaft, die sich ja bekanntlich in einem grossen Wandel befindet. Einen so komplexen Überblick gibt es nach wie vor nur an der Didacta Schweiz Basel! Über die Produktschau hinaus bietet die Messe den Lehrpersonen vieles mehr: sie ist der ideale Treffpunkt zum Netzwerken, mit Experten, Fachanbietern sowie Kolleginnen und Kollegen. Sie bietet Inspiration und Ideen für den täglichen Unterricht. Besonders empfehlen möchte ich die exklusiven Veranstaltungen



Claudia Guyaz,
Leiterin der
Basler Bildungs-
messen.

gen, die die Messe begleiten: In zahlreichen Workshops, Foren und Referaten werden Bildungstrends beleuchtet und diskutiert.

Wo liegen dieses Jahr die Schwerpunkte im Bereich Weiterbildung?

Das Rahmenprogramm ist zentral und findet zentral in einer Arena statt. Das Publikum hat freien Zugang zu den erstklassigen Veranstaltungen. Um nur ein paar «Leckerbissen» herauszugreifen: Das Forum Weiterbildung widmet sich facettenreich dem Thema «Zeit». educa.ch

gestaltet gemeinsam mit der SFIB (Schweizerische Fachstelle für ICT im Bildungswesen) und mehreren kantonalen ICT-Fachstellen ein attraktives Programm über «Mobile Learning». Und der VSL-CH organisiert mit *éducation21* eine Tagung für Schulleitungen. Einen weiteren Höhepunkt bietet das geplante Panel mit Erziehungsdirektoren, die aktuelle Schweizer Bildungsthemen aufgreifen. Nach den Sommerferien finden Interessierte mehr Informationen unter www.didacta-basel.ch/veranstaltungen

An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an alle engagierten Partner und den Worlddidac-Verband in Bern, der für die Schwerpunkte im Weiterbildungsbereich verantwortlich zeichnet.

Einmal mehr finden gleichzeitig mit der Didacta in Basel die Herbstmesse – ein grosses Volksfest – und die Herbstwarenmesse statt. Ist das ein Vorteil oder eher ein Nachteil für die Bildungsmesse?

Die gebotene Abwechslung freut uns für die Gäste. Das Publikum ist frei, Weiterbildung und Vergnügen zu kombinieren. Übrigens findet auch die Wein- und

Feinmesse Basel statt. Wieso den Tag nicht mit einem Gang durch die Welt der Weine und Delikatessen abrunden?

2013 gab es erstmals eine Didacta der Westschweiz in Lausanne. Gibt es Unterschiede zwischen den beiden Messen – bei den Ausstellenden, beim Publikum? Wird die Westschweizer Didacta weitergeführt?

Letzten November hat das Messteam der Expo Beaulieu Lausanne die Didacta Suisse Lausanne auf die Beine gestellt. Der Fokus wurde klar auf den Westschweizer Bildungsmarkt gelegt und genau diese lokale Ausrichtung unterscheidet sich von Basel. Die Lehrpersonen kamen ausschliesslich aus der Romandie und die Veranstaltungen waren auf deren Bedürfnisse ausgerichtet. Die Aussteller sind in Lausanne und in Basel mehrheitlich die gleichen. Aktuell evaluiert die Messe Schweiz die Fortsetzung der Messe in Lausanne. Die Entscheidung fällt in den kommenden Wochen.

Interview: Heinz Weber

**DIDACTA
SCHWEIZ**

Basel

Der Treffpunkt für Bildung
Messe Basel
29. bis 31. Oktober 2014

www.didacta-basel.ch

**Ideen, Inspiration
und Information
für den Unterricht**



AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen


 • Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
 • (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T. 044-923 51 57 • www.av-media.ch
 Email: info@av-media.ch (mit Online-Shop!)

Berufswahlunterricht


berufswahl-portfolio.ch
 Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Dienstleistungen


 Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education

SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 3360 Herzogenbuchsee
 Tel. 062 956 44 56
 Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software


LehrerOffice®
 Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
 Demoverision unter www.LehrerOffice.ch

Lehrmittel/Schulbücher

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN


Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
 Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
 Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
 Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch
 richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
 Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch



hunziker

Hunziker AG Thalwil
 Tischenloostrasse 75 ■ Postfach 280 ■ CH-8800 Thalwil
 Tel. +41 44 722 81 11 ■ www.hunziker-thalwil.ch

Ausstellung

Baukunst

Architektur ist eines der bestimmenden Themen in und um das Zentrum Paul Klee (ZPK). Die Landschaftsskulptur von Renzo Piano mit den charakteristischen drei Wellen wirft Fragen auf nach bedeutsamen Aspekten der Disziplin Architektur, nach Bedingungen des umbauten Lebens und darüber hinaus nach der Beziehung zwischen Natur und Kultur. Ab dem 1. Juli 2014 können sich Besucherinnen und Besucher auf einem Spaziergang vorbei an zwölf spezifischen Installationen mit Fragen rund um Baukunst beschäftigen. Gleichzeitig beginnt die Sommer- und Sammlungs-Ausstellung zu Paul Klees Auseinandersetzung mit der Beziehung von Raum zu Natur und die vom Creaviva dazu entworfene interaktive Ausstellung «so lang wie breit». Informationen unter www.zpk.org

Wissen

Nacht der Forschung

Einen Operationsroboter bedienen, 3D-Modelle des eigenen Gesichts anfertigen, mit der Angst experimentieren, alte Rätsel lösen oder unser Immunsystem als Märchen erzählt kennenlernen: Am Samstag, 6. September, lädt die Universität Bern zur zweiten «Nacht der Forschung» – ein grosses Wissensfest, an dem Institute, Kompetenzzentren und Graduate Schools Forschungsprojekte der Universität auf zugängliche Art und Weise präsentieren und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit den Besuchern in direkten Dialog treten. Die «Nacht der Forschung» findet zwischen 16.00 und 24.00 Uhr in und um das Hauptgebäude, die Exakten Wissenschaften und die UniS statt. Informationen unter www.nachtderforschung.unibe.ch

Wettbewerb

MINT-Austausch

Im Rahmen der Europäischen Initiative «Science on Stage» wurde Anfang des Jahres der Verein «Science on Stage Switzerland» gegründet. Diese europäische Initiative hat zum Ziel, den Austausch unter Lehrpersonen zu fördern und die «Good Practice» bei den Lehrpersonen der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu unterstützen. Innovative und bewährte Unterrichtskonzepte und Methoden des naturwissenschaftlichen und technischen Unterrichts werden hier präsentiert. Das Festival Science on Stage am 15. November im Technorama in Winterthur richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen aus ganz Europa. Interessierte Lehrpersonen können sich bis Anfang August mit einem Projekt zur Teilnahme am Wettbewerb bewerben. Die fünf ausgewählten Projekte des nationalen Events werden am europäischen Festival in London vom 17.–20.6.2015 teilnehmen. Informationen auf: www.science-on-stage.ch

Broschüre

Epilepsie

Die Publikation «Epilepsien im Schulalltag» informiert umfassend über Epilepsien im Schulalltag sowie deren Auswirkungen und beantwortet ausführlich Fragen. Wichtige Themen wie Medizin, Psychologie und Pädagogik werden besprochen und im Anhang finden sich nützliche Adressen sowie Hinweise zu Literatur und Filmen. Lehrpersonen sollen mit dieser Publikation in ihrer Arbeit unterstützt und der Dialog mit den Eltern und allen beteiligten Personen gefördert werden, um gemeinsame Lösungen der anstehenden Probleme zu finden. Infos und Bestellung unter <http://epi-suisse.ch>

Pestalozzi-Agenda**Mehr als ein Kalender!**

Als einzige Schüleragenda mit einem ausgebauten redaktionellen Teil ist die «Pestalozzi-Agenda» nach wie vor konkurrenzlos. Die Agenda, die früher Pestalozzi-Kalender hiess und seit 1908 ununterbrochen erscheint, bietet mehr als Werbung und Kalender. Sie präsentiert sich seit 2011 wieder im handlichen Taschenformat von früher – leinengebunden, mit Caran-d'Ache-Bleistift – und wird von einer jungen Redaktion getextet und illustriert: einem Grafiker und Buchgestalter, einer Kinderbuchautorin und einem Geschichtsstudenten. Die Pestalozzi-Schüleragenda 2014/15 ist seit Anfang Juni in Papeterien und Buchhandlungen oder direkt beim Stämpfli-Verlag zu beziehen (www.staempfliverlag.com), Preis Fr. 15.80; ISBN 978-3-7272-1572-4.

Landesmuseum**Grosses Kino**

Dramatisch inszeniert, verpackt in vielfältigste Geschichten widmen sich Spielfilme immer auch der Frage nach der nationalen Befindlichkeit. Die Ausstellung «Grosses Kino. Die Schweiz als Film» zeigt vom 4. Juli bis 19. Oktober im Landesmuseum Zürich zehn Filmcollagen, zusammengeschnitten aus Sequenzen teilweise vergessener oder auch landesweit beliebter Streifen. Sie erzählen von Geld, Glaube, Kindheit, Neutralität oder Erotik und zeigen den Wertewandel der letzten hundert Jahre.

Die Ausstellung «Grosses Kino. Die Schweiz als Film» illustriert anhand von Ausschnitten aus Schweizer Filmen seit den 1920er-Jahren den Wandel von Werten, Lebensweisen und -welten. Die Ausstellung ist in einem einzigen, grossen Raum inszeniert, der zehn Kleinstkinos beherbergt. Jedes Kino hat

sein eigenes Thema: Freiheit, Geld, Kindheit, Eros, Arbeit, Neutralität usw. Spielfilme verdichten, was wir unter «Schweiz» oder «schweizerisch» verstehen, sie zeigen die «Erzählung Schweiz». Informationen unter www.nationalmuseum.ch

Weiterbildung**Mediation**

Am 24. September 2014 startet am Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung IEF eine weitere Grundausbildung in Mediation. Ziel der Ausbildung ist es, den Teilnehmenden das Handwerkszeug für die Mediationstätigkeit zu vermitteln. Auf der Grundlage des systemischen Denkens und Handelns werden anhand unterschiedlicher Konflikte aus den Bereichen Familie, Arbeitsplatz, Nachbarschaft, Schule etc. die mediativen Methoden und Kompetenzen praxisnah vermittelt und trainiert. So werden die Teilnehmenden befähigt, die Mediation in ihrem bisherigen Arbeitsfeld Schritt für Schritt konkret anzuwenden und später, nach eigener Wahl und Anwendungsgebiet, durch gezielte Weiterbildungen zu vertiefen. Weitere Informationen unter www.ief-zh.ch

Weiterbildung**Perspektiven**

Sie spüren, dass Sie in Ihrem Leben etwas verändern wollen und haben Lust, gemeinsam mit anderen Frauen Perspektiven für Ihre persönliche und berufliche Zukunft zu entwickeln. Im Bildungsgang der EB Zürich «Perspektiven in der Familienphase» bestimmen die Teilnehmenden ihren Standort und entwickeln neue berufliche und persönliche Perspektiven, welche gleich im Arbeitsmarkt erprobt werden. Weitere Informationen unter Telefon 044 385 83 38 und www.eb-zuerich.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar


Schulmobiliar
www.hueba.ch
6014 Luzern
Tel. 041 250 32 87
mail@hueba.ch



Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch/www.novex.ch

Spiel und Sport


alder + eisenhut
Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.ch

Bewegung auf dem Pausenplatz


HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch



Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen


Wandtafeln


Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75 ■ Postfach 280 ■ CH-8800 Thalwil
Tel. +41 44 722 81 11 ■ www.hunziker-thalwil.ch



JESTOR AG
5703 SEON
062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

Interaktive Whiteboards


Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75 ■ Postfach 280 ■ CH-8800 Thalwil
Tel. +41 44 722 81 11 ■ www.hunziker-thalwil.ch

Schoggitaler-Aktion

Jahresthema «Dorfplatz»

Die Lebensqualität in unseren Dörfern und Städten ist aufs engste mit dem öffentlichen Raum verbunden. Plätze sind Treffpunkte und Orte der Erholung. Unter dem Schlagwort der Verdichtung geraten diese Freiräume immer stärker unter Druck: Sie werden vernachlässigt, übernutzt oder überbaut. Wo Bänke entfernt, Bäume gefällt und Parkplätze gebaut wurden, ist das Leben verschwunden.

Der Schoggitaler 2014 ist deshalb den Dorf- und Quartierplätzen gewidmet. Mit dem Haupterlös der diesjährigen Schoggitaler-Aktion hilft der Schweizer Heimatschutz, Plätze wieder zu beleben, sie zu erhalten und ihnen eine Zukunft zu geben.

Neben Projekten des Schweizer Heimatschutzes zum Jahresthema «Dorfplatz» unterstützt der Talerverkauf auch Tätigkeiten von Pro Natura. Seit 1946 setzen sich die beiden Verbände mit der Schoggitaler-Aktion gemeinsam für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen ein.

Der Verkauf der traditionsreichen Schoggitaler aus Schweizer Biovollmilch sowie Kakao aus fairem Handel startet im September. Schulkinder werden in der Deutschschweiz und in der Romandie vom 1. bis 29. September sowie im Tessin vom 8. bis 29. September die goldenen Taler verkaufen. Ab 17. September bis Mitte Oktober können die Schoggitaler zudem an den Poststellen gekauft werden.

Lehrpersonen profitieren von attraktiven Unterrichtsmaterialien zum Talerthema «Dorfplatz». Die Kinder lernen, sich für die gebaute Umwelt zu engagieren und sammeln gleichzeitig für die Klassenkasse. Weitere Informationen: www.schoggitaler.ch

Schule und Internet

Schnelle Verbindung

Viele Schulen stossen mit ihren bestehenden Internetverbindungen an Grenzen. Denn Online-Lernmittel ersetzen je länger, je mehr das klassische Schulbuch. Die Schulen sind darum auf leistungsstarkes Internet angewiesen. Mit Fiber Power@School bietet upc cablecom business den Schulen Internet mit Download-, respektive Upload-Geschwindigkeiten von 50/5 Mbit/s bis 200/20 Mbit/s und erfüllt damit die Anforderungen der unterschiedlichen Schulstufen. Die Schulen profitieren bei upc cablecom business zudem von einem Rabatt von 20 Prozent. In Zusammenarbeit mit Monsoon Networks und Anykey IT bietet upc cablecom business ausserdem einen Content Filter zum Jugendschutz an. Mit dem Filter können einerseits bestimmte Inhalte wie Pornografie blockiert werden, andererseits können die Schulen individuell die Seiten angeben, die sie gesperrt haben möchten. Weitere Informationen: www.upc-cablecom.biz

Fotostiftung Schweiz

Sammlung online

Die «Sammlung online» der Fotostiftung Schweiz ist neu auf E-Pics, der von der ETH-Bibliothek betriebenen Bild-datenbank der ETH Zürich, öffentlich zugänglich. Unter den digitalisierten Fotografien befinden sich neben einer Vielzahl von Einzelbildern vor allem grössere Bestände von bedeutenden Schweizer Fotografinnen und Fotografen, deren Archive von der Fotostiftung betreut werden. In einem ersten Schritt werden über 10000 Bilder online präsentiert. Die übers Internet einsehbaren Bestände werden sukzessive erweitert. Weitere Informationen: <http://fss.e-pics.ethz.ch> und www.fotostiftung.ch

Heilpädagogik

Neu in Rorschach

Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) führt ab dem Studienjahr 2015/16 eine Studiengruppe des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) in Rorschach durch. Der Schwerpunkt des in Rorschach angebotenen Studiengangs wird auf Pädagogik bei Schulschwierigkeiten liegen. Die Hochschulen erhoffen sich, damit einen Beitrag dazu zu leisten, den aktuellen Mangel an ausgebildeten Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zu verringern. Bisher gab es im Kanton St. Gallen kein entsprechendes Ausbildungsangebot. Weitere Informationen www.phsg.ch und www.hfh.ch

Bio-Landwirtschaft

«Gut für alle»

Bio Suisse gibt mit der Kampagne «Gut für alle» von Mai bis Oktober 2014 auf Schweizer Bio-Höfen Einblick in die Welt der nachhaltigen Bio-Landwirtschaft. Die Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, zu sehen, was artgerechte Tierhaltung heisst, was Biobauern für Natur und Umwelt tun, sie können die Vielfalt von Obst und Gemüse erleben, seltene Arten beobachten und die Zusammenhänge der Natur ergründen. Ein Erlebnis der besonderen Art! Die Höfe haben gemeinsam mit Bio Suisse Nachhaltigkeitspfade errichtet. Diese lassen sich selbständig oder an ausgewählten Daten gemeinsam mit den Bauern besuchen. Weitere Informationen: www.bio-suisse.ch/nachhaltigkeit

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Nabertherm Schweiz AG
 Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
 Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
 info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Nabertherm
MORE THAN HEAT 30.000°C

Waltstein AG
 Werkstoffbau
 8272 Ermatingen

Beratung
 Planung
 Produktion
 Montage
 Service
 Revision

☎ 071/664 14 63
 Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller
 www.gropp.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER
 Hammer
 MASCHINEN
 NEU MARKT

HM-SPOERRI AG
 Weieracherstrasse 9
 8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
 Fax 044 872 51 21
 www.hm-spoerri.ch

OPÖ OESCHGER

Werkzeuge und Werkkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
 T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPÖ.ch**



Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch



Schlusspunkt

Das letzte Bild aus unserem Fotowettbewerb! Ein Jahr lang haben Lehrerinnen und Lehrer gezeigt, was für Sie das «Ereignis Schule» ausmacht. Auch Ute Ruf, ehemalige Kolumnistin von BILDUNG SCHWEIZ, beteiligte sich am Wettbewerb und erhielt für ihr Bild «Holzwerkstatt» eine Auszeichnung der Jury.

Die Fotografin schreibt zu ihrem Bild:

«Hier wird gesägt und gehämmert, gefeilt und gebohrt. Die Grösseren machen einen richtigen Hocker aus Holz, die Jüngeren eine Medaillon-Holzketten und ein Holzmobile. Am beliebtesten ist das Wettnageln. In einem Korb werden alle krummen Nägel gesammelt, und das sind viele! Der Bub vorne rechts ist konzentriert; das sieht man an seiner Zunge im Mundwinkel. Einmal war er nicht so konzentriert; das sieht man an seinem verbundenen Daumen.»

Ute Ruf, Bonstetten

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

profilQ

Qualität entwickeln und erhalten – ja, aber schulgerecht. Dafür steht profilQ, eine Initiative der Verbände Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH sowie Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH, gefördert und unterstützt von der Stiftung Mercator Schweiz.

Rotierender Austausch

«Echange par rotation» nennt sich ein Projekt, das Deutschschweizer Schülerinnen und Schüler für kurze Sprachaufenthalte in die Romandie sendet. Die leer gewordenen Schulbänke werden mit Austauschschülern aus der Westschweiz aufgefüllt.

Fortbildung am See

Unter erlebnisreichen Touristen aus aller Welt mischen sich dieses Jahr auch fortbildungswillige Schweizer Lehrerinnen und Lehrer bei den 125. Sommerkursen von swch.ch in Luzern.

Die nächste Ausgabe erscheint am 2. September.



No. 01-14-610249 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA.



LUST AUF BASTELN? DAS BASTELHEFT 3 IST DA!

Getränk kartons schützen Lebensmittel und eignen sich zudem ideal als Bastelmaterial. Aus leeren Verpackungen entstehen witzige Tragtaschen, Buchzeichen oder dekorativer Türschmuck. Zehn kreative Vorschläge gibts in unserem neuen Bastelheft.

Los gehts! Jetzt das Bastelheft gratis bestellen via QR-Code oder www.tetrapak.com/chde/ueber-tetra-pak/spiel-und-spass/Bastelhefte-bestellen

PS: Tetra Pak setzt sich in der Schweiz aktiv für Getränkekarton-Recycling ein. Mehr erfahren Sie unter: www.getraenkekarton.ch.



Bis zum 29.08.2014 können Sie das Bastelheft 3 gratis über diesen QR-Code bestellen oder direkt downloaden.

